

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesner, Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Rethen.

Postfach: Dresden 1330, Große Straße Nr. 22.

Nr. 5.

Freitag, 7. Januar 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrags von Produktionsveränderungen, Schwankungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Ausgetragene für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Druckseite (8 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Anzeigenzeile 100 Gold-Pfennige; je nach Umfang und Inhaltlicher Seite 50%, Aufschlag, feste Tarife. Größter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Jäger & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Götzestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesner.

Polens Angst vor Deutschland.

Es ist kein Zufall, daß man sich in Warschau mit dem Verhältnis Polens zu Deutschland beschäftigt. Die Delegierten zu den Handelsvertragsverhandlungen und den Beratungen über die Chorzowwerke sind mit neuen Aufträgen der polnischen Regierung nach Berlin abgereist, um zu letzten Abschlüssen mit der deutschen Handelsdelegation und dem Auswärtigen Amt zu gelangen.

Die Ausführungen Jaleskis haben den deutschen Regierungen bewiesen, wie sehr man sich in Warschau bemüht, aus den wirtschaftlichen Unterredungen mit Deutschland politisches Kapital zu schlagen. Französische Zeitungen spiegeln deutlich die Bemühungen Jaleskis wider, Frankreich bei seinen Entscheidungen über die Entlastungsfrage in die polnische Front hineinzuwerfen und die alte Waffenbrüderschaft neu zu beleben. Die einflussreichen Militärschichten beider Länder haben nicht aufgehört, Hand in Hand zu arbeiten. Besonders General Foch hat immer Rücksicht auf die Befürchtungen Polens hinsichtlich eines deutschen Revanchekrieges genommen, und man hat in den nachgehenden deutschen Kreisen auch gegenwärtig den Eindruck, daß das Problem der Disziplinierung in Paris dem polnischen Standpunkt mehr untergeordnet wird als den Bestimmungen des Versailler Vertrages. Für Deutschland gibt es kein Nachgeben in der Forderung auf einen modernen Ausbau der Festung Ostpommern, deren Wert andernfalls vollkommen hinfällig sein würde. Den deutschen juristischen Vorschlägen über die Lösung der Festungsangelegenheit ist, wie wir von gutunterrichteter Seite hören, ein militärisches Gutachten über die Möglichkeiten des Grenzschutzes im Osten durch die noch bestehenden deutschen Festungen beigegeben worden. Anhand dieses Materials wird man sich in Paris und Warschau schnell überzeugen können, wie unendlich die Behauptungen von der Vorbereitung einer neuen deutschen Artillerie sind. Wie weit man in Polen von einer Einigkeit noch entfernt ist, ergibt man aus der Debatte der Abgeordneten im Sejmanschuß für Auswärtige Angelegenheiten, in der mit vollem Ernst der deutsche Wille zur völligen Entloftung und zur Erfüllung der Abrüstungsbestimmungen auch heute noch bezeugt wird und in der dringend davor gewarnt wurde, nach Erledigung der Restpunkte die deutsche Entloftung als vollzogen zu betrachten. Polen wittert Gefahr für den Augenblick, wo der Völkerbund einen Teil der Arbeit der Kontrollkommission übernimmt, da die Zusammenziehung des Kontrollausschusses nicht nur aus deutschfeindlichen Persönlichkeiten bestehen würde, und die Kontrolle nur von Fall zu Fall erfolgen soll. Dieser Rückständigkeit und vollen Verkennung der politischen Entwicklung in Europa werden sich selbst die verbitterten französischen Militärschichten nicht annehmen. Die gesamte Haltung der polnischen Regierungskreise in den politischen Angelegenheiten gegenüber Deutschland geben aber am besten ein Bild von den Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß eines Handelsvertrages und einer Einigung in der Chorzow-Angelegenheit entgegenstellen. Am Freitag werden die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin fortgesetzt mit der Tagung der Kommissionen für die Prüfung der Zolltarife und des Niederlassungsrechtes. An amtlicher Stelle erhält man sich jeden Urteils über die Ansichten der neuen polnischen Regierung, da sich bisher alle Hoffnungen auf Einsicht der polnischen Regierung immer wieder zerstreuen haben und die neuen Instruktionen der Delegierten nicht bekannt sind. An den deutschen Vorschlägen für den Abschluß des Handelsvertrages sind keine Änderungen vorgenommen worden. Die Initiative zu geregelten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen liegt ganz auf polnischer Seite, da ohne ein Entgegenkommen der Warschauer Regierung der beste deutsche Wille nichts vermag.

Bismarck und die Tschschowowalei.

Eine Antwort an Minister Spina.

Brag, 7. Januar. (Telunon.) Der deutsche Minister der Tschschowowalei Regierung, Dr. Spina, hatte in einem Interview dem Prager Vertreter des "Matin" gegenüber behauptet, Bismarck habe 1866 in Nikolsburg die Annexion von Teilen der deutschen Sudetenländer deshalb abgelehnt, weil er auf dem Standpunkt der "Unantastbarkeit Böhmens" gestanden habe.

Der Vorsitzende der Deutschen Nationalpartei, Senator Dr. Brunar, veröffentlicht nunmehr in der sudetendeutschen Presse einen offenen Brief an Minister Dr. Spina. Er sagt darin, es wäre nicht Dr. Spinas gewesen, als Universitätsprofessor bei der historischen Wahrheit zu bleiben und auch nicht zu sagen, was die heiligen Gefühle eines großen Teiles der Sudetendeutschen verletze. Dies tue aber Dr. Spina dadurch, daß er Bismarck als Kronzeugen dafür anrufe, daß Deutsche und Tschechen in den heutigen Grenzen "so ewig ungeduldet" bleiben müßten. Außerdem müsse das Interview Dr. Spinas als eine neuerliche Verleumdung und Entladung gegenüber dem nationalen Geiste wirken. Zum Beweis dafür, daß Spina, wie Dr. Brunar sagt, Bismarcks Gedanken umgedeutet habe, führt Dr. Brunar einen umfangreichen Beweis auf Grund von Zitaten aus Bismarcks Werken selbst. Er weist nach, daß Bismarck in Nikolsburg lediglich wegen des zweifelhafte Ausganges einer Fortsetzung des Krieges und wegen seines Planes, Desterreich als zukünftigen Bundesgenossen zu gewinnen, die Annexion österreichischer Gebiete ablehnte. Außerdem hat Bismarck weiter für seinen Standpunkt ins Treffen geführt, daß die deutschen Gebiete der Sudetenländer zu den kaiserlichen Provinzen gehören und daß sie in ihrer Befestigung dem böhmischen Reichungen kaum entgegenkommen dürften.

Noch immer keine Entscheidung!

Sie wird die Regierungsbildung gelöst werden?

Abd. Berlin. Das große Rätsel, wer Reichskanzler werden und ein neues Reichskabinett bilden soll, geht nicht weiter. Zunächst beschäftigt man sich allerdings immer noch am lebhaftesten in der Presse mit der Person des bisherigen Wirtschaftsministers Dr. Curtius. Während tags zuvor noch mehrfach gemeinelt wurde, daß die Kandidatur Curtius erledigt sei, schrieb am Donnerstag das Organ der Deutschen Volkspartei, die "Tägliche Rundschau", daß für den Fall, daß eine Regierungsbildung durch Deutschnationale oder Sozialdemokraten nicht gelinge, die Berufung von Dr. Curtius im Vordergrund stünde; man wisse sie sogar für gesichert halten, und wenn die Vorfrage sich rasch erledige, könne man mit ihr schon für den 10. Januar rechnen. Es verheißt sich von selbst, daß Dr. Curtius nicht sofort zum Reichskanzler ernannt, sondern zunächst mit der Aufgabe betraut werden würde, eine Regierung zu bilden. Aufstrebend sei, daß die Kandidatur Dr. Curtius auch in einem Teil der Reichspresse auf Kritik und Ablehnung stöße, es werde sogar behauptet, die Kandidatur sei erledigt, da Dr. Curtius in Bezug auf die Bildung des Kabinetts nicht mehr mit der Auffassung des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei übereinstimme. Tatsächlich sei die Berufung von Dr. Curtius zur Regierungsbildung dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei nicht nur bekannt, sondern von ihm auch abgelehnt worden. Die angelegentlichste Ministerliste, die Dr. Curtius ausgearbeitet habe, sei entweder keine Kombination oder habe die Tendenz, seine Berufung in ein falsches Licht zu setzen. Die deutschnationale Presse könne wissen, daß Dr. Curtius nicht mit der Absicht ans Werk gehen werde, ein nach links orientiertes Kabinett zu bilden. Er werde vielmehr zunächst versuchen, ein Kabinett auf der Grundlage einer Koalition sämtlicher bürgerlicher Parteien zu bilden. Sage aber das Zentrum dazu nein, so werde nur noch der Versuch übrig bleiben, ein Kabinett der Mitte zu bilden.

Die "Tägliche Rundschau" meint also bei diesen Ausführungen stark nach rechts, und sie erklärt auch ausdrücklich, daß gegen eine Orientierung nach links außer schwerwiegenden sachlichen Gründen auch die Streitfragen sprächen, die sich an die Befehung des Reichswehrministeriums und die Person des Reichswehrministers geknüpft hätten. Dr. Becker werde den Sozialdemokraten nicht preisgegeben werden.

Ausgangspunkt in der ganzen Frage bleibe also nach wie vor das Zentrum, und da ist es von Interesse, daß die "Germania" nach wie vor gegen den Versuch Stellung nimmt, das neue Reichskabinett nach rechts hin zu bilden. Unsere Bedenken. So schreibt die "Germania", richten sich nicht gegen die Person des Dr. Curtius, aber eine Regierung unter Beteiligung der Deutschnationalen mit völkereigentlicher Spitze wäre eine ausgesprochene Reichsregierung, die auf die Unterstützung des Zentrums nicht zählen kann.

Die Differenzen zwischen Reichsregierung und Reichsrat.

Abd. Berlin. Von den Wählern wird als Kuriosum des Reichstages für 1927 die Tatsache bezeichnet, daß Reichsregierung und Reichsrat in der Bemessung der einzelnen Staatspostitionen nicht zu einer Einigung gelangt sind, was schon in der früheren Form des im Druck vorliegenden Haushaltsplans zum Ausdruck kamme. Den Vorschlägen verschiedener Reichsrats sind einige Blätter vorgeschrieben worden, auf denen die abweichenden Beschlüsse des Reichsrates und die Einwände der Reichsregierung dagegen verzeichnet sind. Der Reichsrat hat sich als die Vertretung der Länder zu Gunsten dieser als sehr gedehnt erwiesen.

Senator Dr. Brunar schließt, daß sich also nicht die Spur solcher Erwägungen bei Bismarck finde, von denen Minister Dr. Spina ausginge. Daß Bismarck zweifellos nicht an einer ewigen Einheit der böhmischen Länder gedacht habe, erhebe daraus hervor, daß Bismarck selbst in seinen Gedanken und Erinnerungen ausdrücklich davon spricht, daß Neubildungen auf dem Gebiete der alten österreichisch-ungarischen Monarchie, etwa nach deren Zerklüftung durch slawische Aufstände, nur dauernd revolutionärer Natur sein könnten. Dr. Brunar verwahrt sich endlich dagegen, daß Spina die Zukunftshoffnungen von Millionen guter Deutscher diesseits und jenseits der heutigen Grenzen verschütte.

Sieben Jahre Versailler Vertrag.

Abd. Berlin. Am 10. Januar sind sieben Jahre seit Inkrafttreten des Versailler Vertrages vergangen. Man kann bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß Deutschland durch diesen Diktat ein Gebiet von 70 580 qkm mit rund 6,5 Millionen Einwohnern verloren hat. Der Landverlust beträgt 13 Prozent, der Bevölkerungsverlust fast 10 Prozent des Vorkriegsstandes. Die Fläche des heutigen Deutschen Reiches beträgt über 472 000 qkm, seine Bevölkerung (nach der Zählung von 1925) etwa 68 1/2 Millionen Einwohner. Dieroon entfallen 1486 qkm mit rund 770 000 Einwohnern auf das unter

Um 128,1 Millionen Mark hat er die Ausgabenseite erhöht, davon entfallen 112 Millionen auf die Ueberweisung an die Länder aus der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer.

Durch die Erklärung des Zentrums eine neue Situation geschaffen?

Abd. Berlin. Der Sozialminister kommt heute auf die Erklärung der Germania zurück, wonach das Zentrum bei einer neuen Regierung der Mitte den Rangler für sich in Anspruch nehme und behauptet, es bestehe Anlaß zu der Vermutung, daß diese Erklärung unmittelbar von Dr. Marx komme. Auf die Deutsche Volkspartei habe sie dabei erheblichen Eindruck gemacht. Nachdem auch von deutschnationaler Seite, so bemerkt das genannte Blatt weiter, betont worden ist, daß die Deutschnationalen eine Regierung der Mitte nur dann eventuell unterstützen würden, wenn das Zentrum durch einen Rangler aus seinen Reihen seit an die Koalition gebunden sei, hält man die Möglichkeit einer Kandidatur Curtius für außerordentlich geschwächt. Offenbar, so heißt es in dem Blatte weiter, hat die Zentrumserklärung eine neue Sachlage geschaffen. Der Vormarsch beschäftigt sich heute mit der Frage der außenpolitischen Regierungsfähigkeit der Deutschnationalen und verlangt anschließend an eine Reihe von deutschnationalen Sitaten, monach diese Locarno als für sie nicht als rechtlich bindend anerkennen, daß die Deutschnationalen diesen Standpunkt widerrufen müßten, wenn sie regierungsfähig sein wollten.

Die sofortige Einberufung des Reichstages abgelehnt.

Abd. Berlin. (Funkspruch.) Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beim Reichstagspräsidenten Voegel die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Präsident Voegel lehnte diesen Antrag ab, da die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktionen sich zur Zeit von Reichstagsberufungen ohne eine verantwortliche Regierung keinen Nutzen verspricht. Auch die Anregung, sofort eine Mittelskammer einzuberufen, wurde vom Präsidenten abgelehnt.

Die Deutschnationalen und die Locarnopolitik.

Abd. Berlin. (Funkspruch.) Ein Artikel des früheren Staatsministers von Voegel im "Deutschenpiegel", in dem ausgeführt wird, "kein Mensch denke mehr daran, die Verträge von Locarno umzuhoßen und was die innere Politik betrifft, so stellen sich heute sämtliche Parteien mehr oder weniger freudigen Herzens auf den Boden der neuen Verfassung", ist vielfach in der Presse als eine Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei behandelt worden. Wie dem Nachrichtenbüro des SPD, von deutschnationaler Seite mitgeteilt wird, hat die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei keine Veranlassung, an dem Haß des Herrn von Voegel irgendwie Stellung zu nehmen. Herr von Voegel sei zwar Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, aber seine Kundgebung habe er ohne jede Rücksichtnahme mit der Partei lediglich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Reichsbürgerrates erlassen.

Sitzung des Reichskabinetts.

Abd. Berlin. (Funkspruch.) Das Reichskabinett trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer neuen Sitzung zusammen, um die gestern abgebrochene Erörterung über die noch ausstehenden Punkte der Entloftungstrategie fortzusetzen. In der heutigen Sitzung wurden diese Beratungen zu Ende geführt und die Instruktionen für General von Fawel und Geheimrat Forster ichtgelegt.

der Aufsicht des Völkerbundes stehende Saargebiet. Das geschlossene Gebiet deutscher Sprache und Kultur, das den gerechten Grenzen des Deutschen Reiches und dem Selbstbestimmungsrecht entsprechen würde, umfaßt demgegenüber etwa 678 000 qkm mit rund 78 Millionen Einwohnern.

Beruhigung in Hankau?

Shanghai. (Funkspruch.) Nach den letzten Nachrichten aus Hankau herrscht dort Ruhe. Die Ordnung in der englischen Konzession wird von der chinesischen Polizei gemeinsam mit neuerdings gelandeten englischen Marinekräften aufrechterhalten. Mit Ausnahme der Militärpolizei sind die chinesischen Truppen zurückgezogen worden und die Engländer haben im Einverständnis mit den Militärbehörden die Leitung der Angelegenheiten der Konzession wieder übernommen.

Riesenunternehmungen in Rußland.

Moskau. In der staatlichen Handelsstelle Zentralrußlands sind, wie aus Moskau gemeldet wird, Riesenunternehmungen in Höhe von 5 Millionen Rubel aufgegeben worden. Mehrere leitende Persönlichkeiten, darunter der frühere Leiter der westeuropäischen Abteilung Kapelow sind verhaftet worden. Sämtlichen Verhafteten droht die Todesstrafe.

Jagdgenossenschaft Riesa.

Sonntag, den 9. Januar, findet der **Jagd- und Fuchspacht** mit Unterzeichnung zur Auszahlung. Nicht abbezahlte Beiträge fallen der Rasse zu. **Wolfgang Thoma.**

Vereinsnachrichten

Eintracht, Riesa. Sonntag nachm. 3 Uhr Generalversammlung in der „Erdölung“.
Deutscher Werkmeister-Bund. Sonnabend, 8. 1. 27, abends 8 Uhr im Dampfbad Monatsversammlung.
Schweizer-Vereinsverein Riesa und Umgegend. Sonntag, den 9. Januar 1927, findet nachmittags 1/2 5 Uhr im kleinen Sternsaal unsere Generalversammlung statt. Tagesordn.: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Aufführung über Notschladungen, Verschiedenes. Um sich vor Schaden zu bewahren, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.
Sächsischer Militärverein 1 Riesa. Wir verweisen hiermit nochmals auf unsere diesjährige Hauptversammlung für nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Kronprinzen. Näheres in der besonderen Einladung. Zahlreiches Erscheinen wird bestimmt erwartet.

Verein Ruheständler und Witwen, Orderrubbe Riesa. Weihnachtsfeier im Restaurant Warburg, Neugraben, am 10. Jan. 1927, nachm. 2 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Werkmeister-Bezirksverein Riesa-Gröba. Hauptversammlung 8. 1. 8 Uhr. Alle Beiträge vom Jahre 1926 müssen bis 1. Februar bezahlt sein.
Werkmeister-Frauenverein 8 1/2 Uhr.
Eisenbahnbeamten-Verein. Sonnab. 8. Jan., abds. 8 Saal Elbterrasse Weihnachts-Vortrag. Vorträge: 1. Väter, d. Mittel. eingef. milt.
Kath. Männerverein. Sonntag 4 Uhr nachmittags Generalversammlung mit Vorstandswahl. Erscheinen aller Mitglieder Ehrenpflicht.

Deutschnationaler Handlungs-Gehilfen-Verband Jung-Hilfengruppe Riesa. Wir gehalten uns, alle Mitglieder nebst Angehörigen und eingeladenen Gästen hiermit nochmals auf unseren am Sonntag, 8. Januar 27, abends 8 Uhr im Saal des Hotel „Eichl. Hof“ stattfindenden **Theaterabend** mit nachfolgendem Ball aufmerksam zu machen. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. **Dunkler Antritt erwünscht.**

Turnverein Riesa. Sonnabend, 8. Jan. 1927, abends 8 Uhr findet im Saal des Wettiner Hofes die Jahungsgemeinde **Hauptversammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen
2. Jahresberichte
3. Anträge
4. Haushaltsplan 1927
5. Neuwahlen
6. Verschiedenes.
Erscheinen aller Turner und Turnerinnen ist Pflicht. **Der Turnrat.**

SV. Sportluft 1924 e. V. Laden ladet keine Mitglieder zu der am Sonntag, den 9. Januar 1927, 10 Uhr vorm. in der „Eldmanterrasse“ stattfindenden **außerordentlichen Hauptversammlung** ergebnis ein.

Nachlass-Versteigerung. Nächsten Sonntag, den 9. Januar 1927, nachm. 1/2 5 Uhr, sollen im Hotel Stern, kleiner Saal, eine größere Anzahl teils gut erhaltene Nachlassgegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 2 vollständige Betten, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Glaschrank, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Bringmaschine, 2 Waschwannen, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Rührschüssel, Bettwäsche, Frauen-Kleidungsstücke, 1 Gaststüber, Werkzeug u. a. m. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. **Paul Dinter, Lokalrichter.**

100 Mk. zahl Oersteller, wenn „Niefolda“ nicht in 5 Min. bei Dienst u. Tier Kopf, Fils, Kleb-, Röhre (Brut) verfilat. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Alleinverkauf: Central-Drogerie Förster, Hauptstr. 67. Post.

Anzeigen-Vertreter des für den Kreis Riesa von bedeutender Fachzeitung steht mit besonderer Eigenart gefucht. Seriös, an intensives ihres Arbeiten gewöhnte Herren, die eine erfolgreiche und Tätigkeit nachweisen können, wollen schreiben unter Nr. B. N. F. 2149 an Ala-Oasenstein & Ogler, das Berlin NW. 6.

Felle liegen, Kaninchen-, Elor- und alle in anderen Sorten. **Faust** Rio zu höchsten Tagespreisen. **Handlung Otto Meißner** Riesa, Altmarkt.

Zucht- und Raffetauben verkaufe und tausche jeden Sonnabend u. Mittwoch im Hotel Kronprinz. **Prise: 1. Oberboller 90 Pf. 2. Unterboller 80 Pf. 3. Mittelboller 70 Pf. 4. Niederboller 60 Pf.**

Adler-Automobil 12/34 PS, offen, 6-Siger, laberbereit, mit starker Verstellung, in gutem Zustand, erst ca. 10000 km gelaufen, für 3800.— M. zu verkaufen. Näheres durch **Carl Hansen, Chemnis** Schwabstraße 10. **Laden-Regal** mit 9 Schubfächer für Materialwaren zu kaufen. **Albert Schiel, Seibeln-Sager.**

Gas Hof Boritz. Sonntag, den 10. Januar **Preis-Skaten.**
Gas Hof Sagra. Sonntag Ballmusik.

Gas Hof zum Schwan Riesa-Merzdorf. **Südtige Autobekundung.** **Renoblerer Gesp.** Sonntag, den 9. Januar, große **öffentl. Salschan.** Kapelle Dorf-Hamburg. **Freundlich laden ein** **M. Götting u. Frau.**

Wagner Wagnerfabrik Seidler & Co. **Wittener Gesellschaft, Riesa.** Die Aktionäre unserer Gesellschaft laden wir hierdurch zu der am **Donnerstag, 27. 1. 1927, mittags 12 Uhr** im **Frederik-W. Reichsbaustr. 30, 2.** stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ein. **Tagesordnung:**
1) Vorlegung des Geschäftsberichts, der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1926/27 sowie Beschlussfassung hierüber.
2) Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
3) Mitteilung gem. 8 240 G.B. und Beschlussfassung über Verabreichung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Stammaktien in einem von der Generalversammlung zu beschließenden Verhältnis.
4) Beschlussfassung über entl. Erhöhung des ausstehenden Grundkapitals, Beschaffung von Betriebsmitteln oder entl. Liquidation.
5) Satzungsänderungen: §§ 4 und 12.
6) Aufsichtsratswahl.
7) Verschiedenes.
Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien spätestens am 3. Werktage vor dem Tage der Generalversammlung bei der Gesellschaftskasse in Riesa, bei der Riesaer Bank Akt.-Ges. in Riesa oder bei einem deutschen Notar hinterlegt haben. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist dessen Bescheinigung über die dies zur Beobachtung der Generalversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am 2. Tage vor dem Tage der Generalversammlung bei dem Vorstande einzureichen. **Riesa, 4. 1. 1927.** Der Aufsichtsrat der **Wagner Wagnerfabrik Seidler & Co. Wittener Gesellschaft** Riesa.

ELB TERRASSE
Aussohank des rühmlichst bekannten **Tucherbieres** Sonnabend und Sonntag Anstich des **St. Lorenzi-Bieres** aus der Freiherlich von Tucher'schen Brauerei A.-G. Nürnberg **Syphon-Versand** ff. **Bookwürstchen** Hierzu ladet ergebenst ein **Waldemar Freygang**

Gas Hof Leckwitz Sonntag, den 9. Januar **Karpfenschmaus mit Ballmusik.** Ergebenst laden ein **Max Rensch u. Frau.**

Gas Hof Süßitz. Sonntag, den 9. Januar **öffentliche Ballmusik.**

Gas Hof Zelthain. Sonntag, den 9. Januar **öffentlicher Ball** für Verbeiratsle. **Anfang 7 Uhr.**

Gas Hof Müllnitz. Sonntag **großes öffentliches Damentanzchen.**

Winkelkrug Strehla Sonntag, den 9. Januar **öffentl. Tanz** Anfang 5 Uhr. **Freundlich laden ein** **Oskar Jermert u. Frau.**

200 Stühle zu leihen gesucht. Angeb. u. X 4533 a. b. Zaubl. Riesa.

Dauerbrandofen **Kanonofen** **Wirtschaftsmotoren** mit Planno oder Zylinder **Kochmaschinen** **Etagenöfen** **Kochherde** weiß emailliert, schwarz und lackiert **Kessel** in Gabelsen und Kupfer **Ofenkochen usw.** empfiehlt zu allerbilligsten Preisen **Paul Schleritz** **Glaubitz.** NB. **Seiten der Ofen** wird durch **Fachmann** billigst ausgeführt.

Café Weiß, Seerhausen. Sonntag, den 9. Januar **großes Preis-Skaten.** Bei starker Beteiligung zwei Serien. **Anfang 1/2 8 Uhr und abends.** Um zahlreichen Besuch bittet **E. Weiß.**

Reichshof Zeithain. **Salzstelle des Rädtischen Kraftverkehrs.** **Südtige Fahrgeliegenheit.** Sonntag, 9. Januar von 5.30 Uhr ab **feiner öffentlicher Ball.** **Stimmungsvolle Musik. Neueste Tänze.** Hierzu ladet freundlich ein **Oskar Gähler**

Konzert- u. Ballhaus Sageritz. Sonntag **feiner Ball.** **Anfang 6 Uhr.** **Max Wolf.**

Z bleibt Z **Gas Hof Zschöllau.** Sonntag, den 9. Januar **3 vornehmer Ball** gespielt vom Elite-Tanzsport-Orchester OI Schab. **Neueste Tänze. Tanz- sowie die alte heral. Wiener Bolsermusik. — Stimmung, Humor.** **Freundlich laden ein** **O. Nischke.**

Für die uns zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Ehrungen und Geschenke **danke hiermit aufs herzlichste.** **Riesa-Gröba, 27. Dezember 1926.** **Gertrud Sinner und Frau.**

Für die uns zu unserer **Verählung** entgegengebrachten Ehrungen und zahlreichen Geschenke hierdurch allen **innigsten Dank.** **Rödera, 7. 1. 1927.** **Friseur Bruno Kreise u. Frau** **Ella geb. Erdmann.**

Für die überaus großen Beweise der Teilnahme beim Beimgange unserer teuren Entschlafenen, Frau **Friederike Auguste Klara Müller** geb. Große, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, welche uns hilfsreich zur Seite standen, für den herrlichen Blumenschmuck und das letzte Geleit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der Schwester Frieda für ihre liebevolle Pflege. Ferner Dank für die trostreichen Worte am Grabe und für den erhabenen Gesang. **Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in Deine Gruft nach.** **Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.** **Böhlen, den 4. Januar 1927.** **Mut- und Arbeit war Dein Leben, Du dachtest nie an Dich; Nur für die Deinen streben, war stets Dein Glück und Pflicht.**

Achtung. Gas Hof Grödel. Morgen Sonnabend, 8. Jan., von 7 Uhr an **öffentlicher Musikball** veranstaltet vom Musikcorps Rändris. **Stimmungsvolle. Billige Tanzgesellschaft.** **Perren 80, Damen 40 Pf.** Sonntag, den 9. Januar, von 8 Uhr an **öffentliche Ballmusik.** **Freundlich laden ein** **das Musikcorps und der Wirt.**

Turnverein Glaubitz. Sonntag, den 9. Januar im **Gas Hof „Drei Mägen“** **Werbeabend d. Turnerinnen** **Turnerische Aufführungen.** **Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr.** **Der Turnrat.**

Voranzeige: Sonnabend, den 15. Januar **großer öffentl. Maskenball** im **Gas Hof Merzdorf.**

In Dresden besuche mandas **Erlanger Reifbräu** **Zahnengasse 3, nahe Altmarkt** **Gastliches Speisestaurant** **Vollständige Preise. Inh. Kurt Walthar.**

Roßhändler, Riesa, Schützenstr. 19, Tel. 273. **Empf. von fettem Fleisch, Rauchfleisch, Kollschinken, hochf. Würstchen, Wurstk., St. 5 Pf. Freitag u. Sonnabend von 4 Uhr an warme Wurst.** **Otto Gundermann.** **Schlachthofe fahrt der Obige.**

Apfelsinen **südliche, spanische, italienische, in allen Ristengrößen sowie ausgesüßt empfiehlt billigst** **H. Grubbe, Produkten-Großhandlung.**

Freibank Riesa **Sonnabend Schwelkefest.** **Stadteil Gröba** **Rindfleisch.** **Wochenmarkt:** (und im Geschäft) **Neue Fettberinge (Schotten)** billig, **Sardinen, Wd. nur 50 Pf.** (Welch bitte mitbringen), **frische Seehirse, grüne Erbsen, aus 1/2, Kieler Sprotten, 1 Pfel 80 Pf., Salsic, Wd. 15 Pf., Speckartoffeln (mehrere) 1 Pfel, Salsicartoffeln, sämtliche Fleischwaren, große sortige lichte Apfelsinen** empfiehlt **Nikolaus Gutmann.**

Carl Signer, Gröba. **Ueberfahrtsstelle** **Moritz.** **Die große Föhre** **ist im Gange.** **Fleischhauer** **auf 1927** **wird angenommen.** **Paul Schönborg** **Dauptstraße 29.**

F. R. **Die Kameraden stellen** **für Sonntag nach Strehla** **mit Spielmannszug pünktlich** **trieb 1/2 9 Uhr am** **Bahnhof. (Staatsauto.)** **Das Kommando.** **Die heutige Nr. umfasst** **27 Seiten.**

Freibank Riesa **Sonnabend Schwelkefest.** **Stadteil Gröba** **Rindfleisch.** **Wochenmarkt:** (und im Geschäft) **Neue Fettberinge (Schotten)** billig, **Sardinen, Wd. nur 50 Pf.** (Welch bitte mitbringen), **frische Seehirse, grüne Erbsen, aus 1/2, Kieler Sprotten, 1 Pfel 80 Pf., Salsic, Wd. 15 Pf., Speckartoffeln (mehrere) 1 Pfel, Salsicartoffeln, sämtliche Fleischwaren, große sortige lichte Apfelsinen** empfiehlt **Nikolaus Gutmann.**

Freibank Riesa **Sonnabend Schwelkefest.** **Stadteil Gröba** **Rindfleisch.** **Wochenmarkt:** (und im Geschäft) **Neue Fettberinge (Schotten)** billig, **Sardinen, Wd. nur 50 Pf.** (Welch bitte mitbringen), **frische Seehirse, grüne Erbsen, aus 1/2, Kieler Sprotten, 1 Pfel 80 Pf., Salsic, Wd. 15 Pf., Speckartoffeln (mehrere) 1 Pfel, Salsicartoffeln, sämtliche Fleischwaren, große sortige lichte Apfelsinen** empfiehlt **Nikolaus Gutmann.**

Der Reichsetat für 1927.

Der Etat für 1927 ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung mit 2.228.479.195 Mk. für die Kriegskosten mit 1.975.902.207 Mk. ab und beläuft sich damit im Gleichgewicht.

Der Reichsfinanzminister wird im Staatsgesetz ermächtigt, zur Deckung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 528.815.900 Mk. im Wege der Anleihe künftighin zu machen, zur vorübergehenden Verhinderung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichsbauverwaltung bis zu 100 Millionen Mark und zur Verhinderung des Betriebsmittelfonds der Reichsmunizipalverwaltung für Braunschweig bis zu 50 Millionen Mark im Wege des Kredits künftighin zu machen und zur endgültigen Beseitigung eines vorübergehenden Notstandes aus zwingenden Gründen des Staatswohls Garantien zu übernehmen, sofern durch das Erlassen wichtiger Produktionsanlagen der deutschen Volkswirtschaft schwerer Schaden entstehen würde, der nur durch das Eingreifen des Reiches verhindert werden könnte.

Der Reichstag, dem der Etat für 1927 bereits zur Beschlußfassung vorgelegen hat, hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die von der Auffassung der Reichsregierung abweichen. Bei den entsprechenden Staatspostitionen haben daher die Reichsregierung und der Reichstag getrennte Vorlagen dem Reichstag zugehen lassen. Der Reichstag hat gegenüber der Regierungsvorlage 15 Millionen Mk. mehr eingekalkuliert als einmalige Beiträge für wirtschaftlich oder kulturell besonders bedrängte Grenzgebiete, 600.000 Mk. mehr als Kosten für die Durchführung einer Reichswohnungsabzählung und 112.500.000 Mk. mehr an Ueberweisungen an die Länder, insgesamt also 128.100.000 Mk. mehr gegenüber der Regierungsvorlage.

Zur Deckung dieser Mehrausgaben hat der Reichstag eine Erhöhung von Einnahmenseiten bei den verschiedenen Steuereinnahmen um 104 Millionen Mark und eine Kürzung von Ausgabeemitteln um 24.100.000 Mk., insgesamt also 128.100.000 Mk. beschlossen, so daß auch nach den Beschlüssen des Reichstags der Etat sich im Gleichgewicht befinden würde.

Die Etatberatung im Haushaltsausschuß des Reichstags wird bereits in der nächsten Woche in Angriff genommen werden.

Die türkische Regierungstrife.

(Dresden. Am Donnerstag traten die Vertreter der bürgerlichen Fraktionen mit Ausnahme der Deutschnationalen und der Altsozialisten zu einer Besprechung über die Einzelheiten der Regierungsbildung zusammen. Die Besetzung des Innenministeriums dürfte den Demokraten zufallen, die voraussichtlich den bisherigen Finanzminister Dr. Dehne für diesen Posten nominieren werden. Die Verhandlungen wurden abends ergebnislos abgebrochen, da die Altsozialisten auf ihrer Forderung nach Besetzung des Ministerpräsidenten und zweier weiterer Ministerien bestehen bleiben und die übrigen Parteien dies ablehnen. Die Verhandlungen sollen am Sonnabend fortgesetzt werden.

Der den Deutschnationalen nahestehende „Sächsische Zeitungsdienst“ schreibt hierzu u. a. folgendes:

Es scheinen sich neue Schwierigkeiten ergeben zu haben, weil einige Fraktionen hinsichtlich der Verteilung der Ministerposten weitergehende Ansprüche geltend gemacht haben, als das bisher angenommen wurde. Auch über die Aufgaben, mit denen die Deutschnationalen für eine Hilfsstellung gewonnen werden sollten, scheinen die Meinungen geteilt. Soweit wir unterrichtet sind, steht man in der deutschnationalen Fraktion nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Vorschläge zuerst von den Parteien gemacht werden müßten, die die Deutschnationalen ausgeschlossen haben.

Vor allen Dingen müßte erst mitgeteilt werden, wie die neue Regierung aussehen soll und welche Persönlichkeiten für die einzelnen Ministerien in Aussicht genommen sind. Von der Auswahl dieser Personen hängt selbstverständlich sehr viel ab. Es wäre zum Beispiel ein sehr großer Unterschied, ob das Unterrichtsministerium wieder der völkerverfeindliche Abg. Dr. Kauter erhält, oder ob es, wie dies die Demokraten wollten, dem radikalen Schulreformer Dr. Senfert zur Durchführung seiner bedeutlichen Pläne ausgeliefert werden soll. Ebenso wird sehr viel davon abhängen, ob, wie dies erst angefaßt war, das Ministerium des Innern frei bleibt, oder ob es den Demokraten zugesprochen wird, die dieses Ministerium neuerdings für Dr. Kulla gefordert haben. Solange über diese Fragen nicht vollständige Klarheit herbeigeführt worden ist, liegt für die Deutschnationalen gar kein Anlaß vor, ihrerseits Stellung zu nehmen.

Widerstand und Marfal über eine frühere Rheinlanddrängung.

(Paris. Echo de Paris veröffentlicht die Antwort Wilerands und des früheren Ministerpräsidenten und reichstehenden Senatoren Francois Marfal zur Frage einer früheren Rheinlanddrängung. Wilerand erklärt, die deutsch-französische Annäherung müsse sich in den allgemeinen Rahmen der französischen Außenpolitik einfügen, sie dürfe jedoch die französische Außenpolitik nicht beherrschen. Deutschland habe bisher keine solchen Beweise für seine moralische Abkehrung erbracht, daß man vom Standpunkt Frankreichs über von dem seiner Alliierten das Recht habe, sich in eine Erörterung über eine frühere Rheinlanddrängung einzulassen. Er habe dies dem französischen Außenminister erklärt und habe die Versicherung erhalten, daß keine Verhandlungen dieser Art ausgenommen worden seien oder auch nur hypothetisch ins Auge gefaßt würden.

Francois Marfal erklärte, solange Frankreich am Rhein stehe, würde kein Sturm mehr aufsteigen, wie man ihn selbst erlebt habe. Eine Ueberwachung müsse ausgeübt werden. Wenn man den Rhein nicht bewache, wie könne man dann sicher sein, daß er nicht überschritten werde? Wir wollen im Vertrauen, so schließt Marfal, mit unserem Nachbarn verhandeln, aber bleiben wir am Rhein!

Barter Gilbert über Deutschland.

Der Generalagent für die Reparationszahlungen Barter Gilbert empfing nach seiner Konferenz mit dem Präsidenten Coolidge Vertreter der Presse, denen er u. a. erklärte: Darf Arbeit und der Wille zum Frieden haben zu einer stetigen Erholung Deutschlands von den furchtbaren Folgen des Krieges geführt. Deutschland hat seine Währung stabilisiert und ist an die Arbeit gegangen. Einige Nationen haben das eine oder das andere getan. Deutschland hat beides getan. Darum war es in der Lage, im vergangenen Jahre 250 Millionen Dollars auf Reparationskonto zu zahlen. Wir hoffen, daß Deutschland auch den künftigen Anforderungen gerecht werden kann. Eine etwaige Unfähigkeit Deutschlands, den Maximalbetrag von 600 Millionen Dollar zu zahlen, hätte nicht den Zusammenbruch des Dawesplans zu bedeuten, denn der Plan ist elastisch genug, um jeder Forderung gerecht zu werden. Barter Gilbert sagte dann weiter: In Deutschland besteht eine fortwährende Tendenz zum

Drucken. Der Docarupost war der Ausdruck dieses Wunsches. Es gibt kein Beweismaterial für die dann und wann auftauchenden Schreckensmeldungen, daß Deutschland rühe. Mir scheint, daß jedermann in jedem Lande ein paar tausend Klanten zu finden vermag.

Die Bedrängnis der Europäer in China.

Wenn heute von amtlicher englischer Seite versucht wird, die Uebergriffe der Antont-Chinesen gegen die Europäer-Kolonien abzumildern und die zahlreichen Gerüchte über Ausschreitungen der Chinesen als übertrieben hinzustellen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Europäer-Beibehaltung in Ostasien von Tag zu Tag stärkere Formen annimmt. Nach einer Meldung aus Peking beabsichtigen die Südchinesen, die Frage des Weiterbestehens der Europäer-Kolonien in Ostasien überhaupt aufzurollen und die Fremdenprivilegien gänzlich zu beseitigen. England, dem der Boden unter den Füßen in Ostasien immer heißer wird, verliert auf eigene Faust, mit extremen Nationalchinesen zu einer Verhandlung zu kommen, unter dem Hinweis darauf, daß ein internationales Zusammengehen in Ostasien sich bisher als allzu schwierig erwiesen habe. Man verspricht weitestgehende Konzessionen an den chinesischen Nationalismus unter Berücksichtigung der britischen Interessen.

Demgegenüber muß betont werden, daß die Lage in Ostasien äußerst drohend ist. Die Unruhen dauern an und greifen jetzt auch auf das Gebiet der europäischen Siedlungen über. Die chinesische Regierung hat den Ruf offenbart nicht mehr in der Gewalt und wenn man ihre letzte Stellungnahme zu der Europäerfrage in Betracht zieht, legt sie tatsächlich auch keinen großen Wert darauf, daß diese Ausschreitungen unterbleiben. Daran ändert die offizielle Stellungnahme gegenüber den europäischen Vertretern nichts. Die chinesischen Behörden in Ostasien haben zwar die offiziellen britischen Stellen davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Ordnung wiederherstellen wollten und wollten, aber die Demonstrationen sind gleichwohl noch nicht aus der britischen Niederlassung in Ostasien herausgegangen. Wenn die chinesischen Truppen auch die wichtigsten englischen Gebäude besetzt und die Demonstrationen verstärkt haben, so wird doch das ganze Konzessionsgebiet immer wieder von Unruhe überflutet und die englischen Botschaften niedergedrückt. Der Zwischenfall, der durch den Ueberfall auf einen deutschen Staatsangehörigen und dessen erhebliche Verletzung durch Dolmetscher entstanden ist, kann von deutscher Seite durch die offizielle Entschuldigung des sibirischen Außenministers bei dem deutschen Konsul in Ostasien solange nicht als erledigt angesehen werden, als nicht die Gewähr gegeben ist, daß sich derartige Ausschreitungen nicht wiederholen. Die Bestrebungen der europäischen Stellen müssen dahin gehen, daß das Prestige der Ausländer in Ostasien unter allen Umständen wiederhergestellt werden muß. Einzuweisen sind jedenfalls noch sämtliche Banken und Firmen in der europäischen Kolonie Ostasien geschlossen, und die Inhaber tragen sich mit dem Gedanken, das Siedlungsgebiet zu räumen.

Neue Verzögerung der Eigentumsrückgabe?

* Report. Der amerikanische Senat hat einen Antrag Ring angenommen, der die Vorlegung des Schriftwechsels zwischen dem amerikanischen Schatzamt und der Reichsregierung in der Angelegenheit der Eigentumsrückgabe fordert. Der Antrag läuft darauf hinaus, festzustellen, ob die deutschen Schiffahrtlinien mit einem Betrage, der 100 Millionen Mk. nicht übersteigt, einverstanden seien. Das bedeutet unter Umständen eine neue Verzögerung der Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums.

Durchführung der Reichsverdingungsordnung.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministeriums. Auf die von dem demokratischen Reichstagsabg. Bartsch eingereichte Anfrage über die Durchführung der Reichsverdingungsordnung ist vom Reichsfinanzministerium folgende Antwort eingegangen:

1. Die vom Reichsverdingungsausschuß aufgestellte Verdingungsordnung für Bauleistungen ist inzwischen vom Reichsfinanzministerium, Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Reichspost- und Reichsverkehrsministerium sowie als Dienstvorschrift eingeführt worden. Inwieweit sie im Bereiche des Reichsverkehrsministeriums (Wasserstraßenverwaltung) und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, bei denen wegen ihrer ingenieurtechnischen und im Betriebe auszuführenden Bauarbeiten besondere Verhältnisse vorliegen, eingeführt werden kann, wird zur Zeit erwogen.

Soweit im Bereiche des Reichsfinanzministeriums, des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, des Reichspost- und Reichsverkehrsministeriums noch andere Vorschriften angewandt werden, handelt es sich um Bauarbeiten, die vor der Verdingungsordnung der Verdingungsordnung für Bauleistungen nach den früheren Bestimmungen vergeben worden sind, und auch nach diesen abgerechnet werden müssen.

2. Mit der Verordnung des Reichsfinanzministers von Schlieben vom August 1925 dürften die im August 1925 eingeführten Bestimmungen gegen Ringbildungen gemeint sein. Sollte diese Annahme zutreffen, so darf bemerkt werden, daß diese Bestimmungen auf Grund der Erfahrungen im Juli 1926 folgende Fassung erhalten haben:

Bei der Abgabe des Angebots hat der Unternehmer eine Erklärung abzugeben, ob er mit anderen Vereinbarungen über die Preisbildung usw. getroffen hat, die auf diese Vergabe Anwendung finden. Als Vereinbarung gelten auch Kartell-Abreden. Der Auftraggeber ist berechtigt, vor Zuschlagserteilung Angaben über Art und Inhalt solcher Vereinbarungen zu verlangen. Für den Fall, daß sich die Erklärung über etwaige Vereinbarungen und die Angaben hierüber als unrichtig herausstellen, steht es der Verwaltung frei, vom Betrage zurückzutreten oder die Vergütung um 10 v. O. herabzusetzen.

Die geforderte Erklärung und die verlangten Angaben sollten nur ein Mittel bieten, sittenwidrige Vereinbarungen leichter festzustellen. Dabei stand fest, daß die Tatsache einer zulässigen Vereinbarung an sich nicht dazu führen dürfe, Angebote zurückzunehmen oder ungünstiger zu beurteilen.

Das Notgesetz über die Arbeitszeit.

qu. Berlin. Von gutunterrichteter Seite erfahren wir, daß die Sozialdemokraten auf Verabschiedung des Notgesetzes in der Arbeitszeit nicht mehr bestehen wollen, wenn der Reichsarbeitsminister, der voraussichtlich auch dem neuen Kabinett wieder angehören wird, auf schnelle Beratung des Arbeitszeitgesetzes im Parlament dringt. Die Sozialdemokraten haben sich zu dieser Stellungnahme entschlossen, da dem Direktor des Berliner Arbeitsamtes bei seinem letzten Berliner Aufenthalt im Dezember ausdrücklich die Behandlung des Washingtoner Abkommens über die Arbeitszeit zugesagt worden ist.

Die Reichswohnungsabzählung.

Da Berlin. Die gegenwärtig über die Wohnungsverhältnisse im Reich vorliegenden Unterlagen sind für die Zwecke der Wohnungsabzählung nicht mehr ausreichend. Sie beruhen auf der Reichswohnungsabzählung, die im Mai 1918 durchgeführt wurde. Bei der in Aussicht genommenen Reichswohnungsabzählung wird darauf besonderer Wert gelegt werden, über die eigenartigen Verhältnisse im Wohnungswesen, die sich in den Jahren nach dem Kriege durch die große Wohnungsnot herausgestellt haben, genaue Unterlagen zu gewinnen, d. h. diejenigen Wohnungen, in denen mehrere Haushaltungen oder Familien gemeinsam untergebracht sind, besonders eingehend zu erfassen. Gezählt soll in allen Gemeinden werden mit einer Einwohnerzahl von 2000 Einwohnern, im Gegensatz zu der Reichswohnungsabzählung 1918, in der die Grenze auf 5000 festgesetzt war, wobei die Länder allerdings die Möglichkeit hatten, auch in Gemeinden mit weniger Einwohnern die Abzählung durchzuführen. Bei der jetzt beabsichtigten Reichswohnungsabzählung soll den Ländern auch die Möglichkeit gegeben werden, in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern die Erhebung durchzuführen. Dies wird besonders in den kleineren Orten erforderlich sein, wo sich während und nach dem Kriege neue Industrien gebildet haben. Die Erhebung selbst soll mittels zweier Erhebungspapiere erfolgen, einer Grundstücksliste, die vom Hauseigentümer auszufüllen ist und einer Wohnungsliste, die der Wohnungsinhaber auszufüllen hat. Die Fragen, die auf diesen Erhebungspapieren gestellt werden, sollen in erster Linie über Größe und Beschaffenheit der Wohnung, über die Art ihrer Belegung und über die Zusammensetzung der Wohnungsinhaber Ausschluß geben. Zur besseren Beurteilung dem Umfang, in dem die Wohnungen belegt sind, sind auch Angaben über Alter und Geschlecht der Wohnungsinhaber vorgesehen. Die Abzählung soll im Frühjahr 1927 durchgeführt werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf der Reichsregierung ist bereits vom Reichstag verabschiedet worden. Die Kosten der Abzählung sind von den Ländern zu tragen, das Reich will jedoch einen Beitrag von 600.000 Mark zuschießen. Während der Reichstag den Zuschuß des Reiches an die Länder verbilligt wissen will, hält die Reichsregierung bei dem zum mindesten gleichwertigen Interesse, das auch die Länder an der Abzählung haben, an ihrem bisherigen Standpunkt fest. Der Gesetzentwurf ist bereits dem Reichstag zugegangen.

Der Meinungssturm um die Erhöhung des amerikanischen Marinestats.

Washington. Präsident Coolidge hat gestern die Gelegenheit ergriffen, um vor einer Ueberprüfung der Haushaltsentwürfe für die Marinenausgaben zu warnen. Sein Schritt ist wahrscheinlich dadurch veranlaßt worden, daß die Flottenvergrößerung in gewissen Kreisen des Kongresses zur Zeit den Gegenstand lebhafter Erörterungen bildet. Er richtete an das Mitglied des Repräsentantenhauses, French, dem die Berichterstattung über den Gesetzentwurf für die Marine obliegt, ein Schreiben, in dem er erklärte, die Festsetzungen des Budgets entsprächen dem, was er nach reiflicher Erwägung für das Richtige halte und er würde sich verpflichtet, sie in ihrer gegenwärtigen Form zu verteidigen und zu unterstützen.

Der Abgeordnete Britten, der dem Flottenausschuß des Repräsentantenhauses angehört und für eine starke Flotte eintritt, hat die Mahnung des Präsidenten anscheinend als Herausforderung empfunden; er erklärte im Repräsentantenhaus: „Wenn der Präsident auf falschem Wege ist, so werde ich mich weigern, ihm Gehorsam zu leisten. In dieser Angelegenheit ist der Präsident auf dem falschen Wege. Ich weiß über Flottenfragen besser Bescheid als der Präsident. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo die Gelder für die Beschaffung der neuen Kreuzer bewilligt werden müssen.“ Britten nahm dann Bezug auf eine Erklärung des Konteradmirals Bloch, die dieser kurz vorher abgegeben hatte. Admiral Bloch, der Leiter der artilleirischen Abteilung des Marineministeriums, hatte erklärt, die Flotte der Vereinigten Staaten bestehe zur Zeit aus 2200 Einheiten, unter denen einige noch aus der Zeit von der Seeschlacht von Manila stammten, und er hatte hinzugefügt: „Ein einziges modernes Schiff genügt, um sie alle zu vernichten.“

Das Repräsentantenhaus begann dann den Gesetzentwurf abschnittsweise zu beraten. Verschiedene Abschnitte, darunter einer, der sich für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Mannschafstandes der Flotte ausspricht, wurden angenommen. Dagegen wurde die Beratung der Abschnitte, bei denen noch größere Meinungsverschiedenheiten zu erwarten sind, vertagt. Präsident Coolidge erklärte später die Absicht, die er mit seinem Schreiben an French verfolgt habe. Er erklärte, er habe den Eindruck beibehalten wollen, als habe er seit der Abfassung seiner Botschaft über den Staatshaushalt keine Änderung in der Frage der Bewilligungen für die Flotte geändert.

Neue Expedition Sven Hedins.

Da. Aus Stockholm wird gemeldet: Dr. Sven Hedins, der Ende Oktober auf Erlauchen des schwedischen Vaters der chinesischen Regierung, bei den Ausgrabungen im nördlichen China teilgenommen, Professor Anderson, nach Peking abgereist war und sich seitdem dort aufhält, hat, wie Professor Anderson dem „Svenska Dagbladet“ telegraphisch, von der chinesischen Regierung die Erlaubnis erhalten, eine wissenschaftliche Expedition nach den Steppengebieten Mittelasiens zu unternehmen. An der Expedition nehmen außer dem schwedischen Geologen Norin die beiden chinesischen Geologen Wang und Chao teil. Sie gilt in erster Linie der Erforschung des nordwestlichen Teiles Chinas, der Provinz Kansu, der westlichen Monasien und des chinesischen Turkestan. Hedins wird in den zu erforschenden Gebieten fünf Stationen errichten, die während mindestens anderthalb Jahren meteorologische Beobachtungen anstellen sollen. Alle Vorbereitungen zu der neuen Expedition Hedins, die in enger Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung erfolgt, sind bereits beendet und, wie Professor Anderson mitteilt, derart getroffen, daß eine reiche wissenschaftliche Ausbeute gesichert ist. Insbesondere ist dem schwedischen Geologen und der chinesischen geologischen Untersuchung sowie des von der Rockefeller-Stiftung in Peking errichteten Peking Union Medical College für antropometrische Forschungen zugesichert worden.

Der falsche Kronprinzensohn verhaftet.

Röln. (Zunftspruch.) Der langgesuchte Schwabier, der unter dem falschen Namen eines Barons Ross aus Posen und als Hohenzollernprinz seit Ende vorigen Jahres in Mitteldeutschland, dann in Köln am Rhein und Süddeutschland erfolgreiche Wankrollen gegeben hat und mit richtigem Namen Harry Domela heißt, ist heute früh in Gießen verhaftet und hierher überführt worden.

Der falsche Kronprinzensohn verhaftet.

Röln. (Zunftspruch.) Der langgesuchte Schwabier, der unter dem falschen Namen eines Barons Ross aus Posen und als Hohenzollernprinz seit Ende vorigen Jahres in Mitteldeutschland, dann in Köln am Rhein und Süddeutschland erfolgreiche Wankrollen gegeben hat und mit richtigem Namen Harry Domela heißt, ist heute früh in Gießen verhaftet und hierher überführt worden.

Der falsche Kronprinzensohn verhaftet.

Röln. (Zunftspruch.) Der langgesuchte Schwabier, der unter dem falschen Namen eines Barons Ross aus Posen und als Hohenzollernprinz seit Ende vorigen Jahres in Mitteldeutschland, dann in Köln am Rhein und Süddeutschland erfolgreiche Wankrollen gegeben hat und mit richtigem Namen Harry Domela heißt, ist heute früh in Gießen verhaftet und hierher überführt worden.

Die Grippe.

Die Grippeepidemie in Madrid hat angenommen. Die Zahl der Todesopfer betrug allein gestern 125. In Barcelona soll dagegen ein Nachlassen der Epidemie zu verzeichnen sein.

Weitere Zunahme der Grippeepidemie auch in Frankreich. X Paris. Die Grippe-Epidemie in Süd-Frankreich hat einen großen Umfang angenommen. In Montpellier waren innerhalb der letzten drei Tage 108 Todesfälle zu verzeichnen. Marseille meldete 60 Tote an einem Tage. In mehreren Gemeinden mußte man die Toten ohne Begräbnis begraben.

Grippeepidemie auch im Norden.

Als die Grippe in Schweden, in Spanien und im Rheinland herrschte, auch in weiten Teilen Norwegens eine Grippeepidemie. Wie von Italien mitgeteilt wird, tritt die Grippe allerdings meist gutartig auf, doch hat sie sich in den letzten Tagen so ausbreitet, daß es in Nordbotten fast keinen Ort gibt, auf dem nicht ein oder mehrere Personen an ihr erkrankt sind. In Boden wurde die Grippe der wehrpflichtigen Reservisten mit Rücksicht auf die Epidemie bis auf weiteres verschoben. In dem von der Grippe betroffenen Gebiet haben die Ärzte durch Anhalten in den Tagessitzungen dem Publikum Verhaltensregeln gegeben, da die Ansteckungsgefahr besonders groß ist.

Kommunistische Reichskonferenz.

In Weimar abgehalten eine parlamentarische Reichskonferenz der kommunistischen Partei. Die Richtlinien für die kommunistische Parlamentsarbeit in den Fragen des Finanzhaushalts, der wirtschaftlichen Mittelbeschaffung und der Beamtenpolitik erörterte. Anhand von Referaten der Abgeordneten, Rosenberger, Kornen und Korner wurden, wie die kommunistische Reichstaatsfraktion mitteilt, über alle drei Tagesordnungspunkte nach ausführlicher Diskussion einstimmige Beschlüsse gefaßt.

Mitglieder wurde folgende Entschließung angenommen, die dem Staatspräsidenten der Litauischen Republik zugestellt wurde: „Die am 4. und 5. Januar 1927 in Weimar tagende parlamentarische Konferenz der Vertreter der kommunistischen Fraktionen des Deutschen Reichstags, des Preussischen Landtags, sowie der Landtage von Braunschweig, Bayern, Sachsen, Thüringen, Württemberg, Hessen, Baden, Westfalen, Anhalt, Pommern und der drei Danzigschleibische Abgeordneten gegen den Regierungsvertrag und die Wechsellieferung an litauische Arbeiter. Die Konferenz der kommunistischen Abgeordneten der Reichs- und Landesparlamente Deutschlands verurteilt die unterdrückte, verfolgte Arbeiterklasse Litauens ihre volle und brüderliche Solidarität. Die Reichskonferenz schließt sich dem schon von zahlreichen Arbeiterorganisationen und von führenden Männern der Intelligenz Europas erhobenen Ruf auf Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen Litauens an.“

Bedrohender Kampf um den Marinestab.

an. Berlin. Die Sozialdemokraten beginnen schon jetzt mit ihrem Kampf gegen den Marinestab des Reichsfinanzministeriums. Sie glauben, daß ein Ausbau der deutschen Marine sich vollkommen erübrige, da man den Weltlauf der anderen Nationen doch nicht mitmachen könne und außerdem auch der Ansicht verfallen werden müßte, daß Deutschland zu neuen Kriegen schreite. Diese rein politische Auffassung der Sozialdemokraten wird in der heutigen Regierungspartei und selbstverständlich auch bei den Deutschen Nationalen nicht geteilt. Die Angriffe der Sozialdemokraten werden nach Überzeugung der Mittelpartei mit einer Zweidrittelmehrheit abgewehrt werden, dennoch wird es außerordentlich bedauerlich, daß das Ausland unnötig durch Meldungen und Behauptungen beunruhigt wird, die weder den Tatsachen entsprechen noch in der Meinung der Regierungspolitiker liegen. Geleitet wird den Sozialdemokraten der Kampf durch die Ansicht, die Mittel für Marinebauten durch Anleihen zu beschaffen, da die tatsächlichen Einnahmen des Reiches zur Deckung dieser Unkosten nie auch zur Berechtigung der notwendigen Unterhaltungsgelder für die Erwerblosen nicht ausreichen.

Noch kein Geheiß über Titel und Orden.

an. Berlin. Das Reichskabinett hat sich, wie wir entgegen einer anders lautenden Meldung mitteilen können, noch nicht über einen Geheißentwurf über die Verleihung von Titeln und Orden entschieden, eine solche Verleihung hat also auch noch nicht an den Reichstag gebracht werden können. Das Reichskabinett hat sich zwar mit dieser Angelegenheit beschäftigt, ist aber der Meinung gewesen, daß es als bloßes geschäftsführendes Kabinett darüber nicht beschließen solle. Der Entwurf eines solchen Gesetzes liegt in der Reichskanzlei allerdings vor, aber es muß doch vor der Beschließung darüber abgewartet werden, wie der neue Minister des Innern darüber denken wird. Bis jetzt liegt also nichts weiter vor als der Referentenentwurf.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich nach amtlicher Darstellung.

X Paris. Das Arbeitsministerium veröffentlicht durch die Agentur Havas eine Auslassung über den Stand der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Darin wird erneut festgestellt, daß die jetzige Krise nicht mit den von 1920-21 zu vergleichen ist, und dazu mitgeteilt: Im Dezember 1920 haben 28 000 Arbeiter und im Januar 1921 64 000 Arbeiter Unterstützung bezogen. Gegenwärtig ist die Zahl dieser, die Arbeitslosenunterstützung empfangen, niedriger als 18 000. Weiter hat sich der Auslassung zufolge das Ministerium mit der Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Frankreich befaßt, es erklärt in diesem Zusammenhang, daß es in den letzten Wochen keine Verpflichtung für die Einstellung ausländischer Arbeiter erteilt habe, und berichtet über eine Einweisung des Ministers des Innern, ausländische Arbeiter, die nicht im Besitz eines Arbeitsvertrages sind, die Einreise nach Frankreich zu verhindern. In Frankreich befindliche arbeitslos gewordene ausländische Arbeiter sollen, wenn nötig, in Gegenden geleitet werden, wo es an Arbeitskräften mangelt, erforderlichenfalls sollen Maßnahmen zur Wiederbeschäftigung in ihre Heimat ins Auge gefaßt werden. Außerdem hat die Regierung für die Reorganisation der Arbeitslosenunterstützungsstellen der Gemeinden und für die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung entsprechend der Lebenssteigerung Vorkehrungen getroffen.

Englische Flottenverpflichtung für China.

X London. Evening News will wissen, daß die Admiralität ebenfalls beschlossen habe, die sechs Kreuzer der Flotte, bestehend aus neun Kreuzern, nach China zu senden.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Vorbereitung der Deutschen Turnerschaft.

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft tagte am 5. Januar im Haus der Deutschen Turnerschaft in Charlottenburg, zeitweilig gemeinsam mit dem Wirtschaftsausschuss des D. T., um die laufenden Geschäfte zu erledigen und die künftigen Arbeiten vorzubereiten. Einen besonders heißen Raum nahmen die Verhandlungen über den Bau einer Turnhalle ein, deren Errichtung zunächst feststeht und deren Finanzierung in Umlage beschleunigt wurde. Der 5. Vorsitzende Staatsminister a. D. Dr. Dominicus legte im Entwurf ein Idealprogramm der Aufgaben und Ziele der Deutschen Turnerschaft vor. Der Vorstand beschloß sein grundsätzliches Einverständnis und wird praktische Schritte zur Verwirklichung des Programms einleiten. Der Entwurf eines neuen Abzeichens der Deutschen Turnerschaft

Vorführung tritt nicht zurück?

X Berlin. In der Blättermeldung, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Sachsen, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand absichtlich, am 1. April und seinem Amt zu scheiden, bemerkt der Vorwärts, daß im preussischen Ministerium des Innern von einer solchen Absicht überhaupt nichts bekannt ist. Dem Sozialdemokratischen Presseblatt wurde auf telefonische Anfrage in Magdeburg mitgeteilt, daß die Krankheit des Oberpräsidenten Örling zwar noch nicht recht behoben sei, Örling wolle aber selbst nichts von der Absicht, am 1. April sein Amt niederzulegen.

General von Seede in Dabau.

X Dabau. Blättermeldungen zufolge ist der frühere Ober der deutschen Oberleitung General von Seede hier zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Studienreise südafrikanischer Studenten durch Deutschland.

X Köln. Seitern trafen hier 50 Studenten und Studentinnen aus Südafrika ein, die von Köln aus eine lehrreiche Studienreise durch Deutschland und Oesterreich unternommen wollen. An eine Begrüßung in der Universität durch Vertreter der deutschen Studentenschaft, denen Herr Nel von der Universität Kapstadt mit Worten des Dankes erwiderte, schloß sich ein Besuch des Doms an. Nach einem gemeinschaftlichen Essen, bei dem weitere Begrüßungsworte gesprochen wurden, begaben sich die Gäste am Nachmittag weiter nach Düsseldorf.

„Zur Wenden-Romödie in Belgrad.“

an. Dresden. In den durch die deutsche Presse gegangenen Berichten über eine wendensprachliche Ausgabe mit politischem Einschlag in Belgrad war auch der in Dresden lebende wendische Komponist Kaj. Musikdirektor Bernhard Schneider (Barnat Krawo) genannt worden, der zu dem Konzert eingeladen und feierlich empfangen worden sei. Um Klarheit über die Verhältnisse in Belgrad zu erhalten, begab sich ein Redakteur des Teleskop-Wochenblattes zu Herrn Bernhard Schneider. Letzterer stellte es ausdrücklich in Abrede, zu dem Konzert in Belgrad eingeladen worden zu sein, noch vor dem 29. Dezember Kenntnis von ihm gehabt zu haben, und hat um Veröffentlichung folgender Erklärung:

„Eine politische Deutung aus der Hand hat mich mit ihrem besten Rechte bestraft und mit eigenem Apparat moderner Pressepolitik nach Belgrad projiziert. Eine verlässliche Kenntnis der Verhältnisse in Belgrad durch andere Quellen überhöht mich über die politische Wirklichkeit. Jedenfalls entspricht das Bild nicht dem Original; es ist falsch und falsch. Ich lehne es auf schroffe ab. Zwar bin ich der wendische Komponist und Dirigent Bernhard Schneider Krawo, der 1868 in Grotzsch bei Grotzsch und seitdem in Dresden am 24. November 1906 in Danzig im Gegenwart der hochwürdigen Synode abgewählt wurde, was aber auf den europäischen Ruhm verfallen, den mir obige Bezeichnung zugehört habe. Denn ich wurde weder zu einem Konzert in Belgrad eingeladen, noch wurde ich vor dem 29. Dezember überhaupt etwas davon. Vom 20. Dezember bis zum 2. Januar war ich mit meiner Frau im Hiltner Gebirge, um die winterliche Poetik der Umgebung des Dobru zu genießen. Leider verfiel ich und das unferndliche Wetter, so daß wir im Hotel der Jitau landeten, wo ich genügend Ruhe fand, aber Verheerungen meines deutschen Weltmusikatoriums nachzusehen. Am 2. Januar abends leitete ich eine Weihnachtsaufführung des Singschloßes der Volksstimmen im Musikklub Kasino in Dresden.“

Seine musikalischen Werke sind größtenteils in Dresden der Allgemeinheit zugänglich. Interessenten kann die schriftliche Beabsichtigung damit dienen, auch sind sie in allen Musikalienhandlungen käuflich zu erwerben. Man wird dann auch erfahren, daß 1. D. meine „Heimatstimmen A“ in über 50 000 Exemplaren in deutschen Schulen verbreitet sind. Wenn in Belgrad nun meine wendischen Lieder und Klavierausführungen wurden, so werden die mir unbekanntem Veranstalter dort dazu wohl auch künstlerische Gründe gehabt haben. Jedenfalls nehme ich jedem Künstler für mich das Recht in Anspruch, meine Werke (deutsche und wendische) auszuführen zu dürfen, wo und wann sich dazu Gelegenheit bietet, meinetwegen am Nordpol oder im Wäldchen. Ich habe keinerlei politische Notizen ver-

wurde veröffentlicht und geschickt. Die Öffentlichkeit wird besonders Interesse an dem Bericht nehmen, daß die wendischen Klänge eine wertvolle Verbindung praktischer Übungen sein werden sollen.

Waldmeister Gesandter

besetzte in Newport mit 500:480 in dem ersten Teil eines 1500 Punkteamples den Waldmeister Dopp.

Schnee im Paris-Marseille.

Ein französischer Transportflugzeug hat gestern die Stadt Paris-Marseille in nur drei Stunden 84 Minuten überflogen. Die Entfernung beträgt 650 Kilometer. Die mittlere Stundenleistung des Flugzeuges betrug trotz kalten Wetters 155 Kilometer.

laßt, mein Reich ist das der wendisch-literarischen Genossenschaft. Da der betreffende Fragesteller eines Dresdner (Siegfriederverlag) als hiesiger Kritiker, wie ich ihm nun sagen, daß ich auch dieses Urteil ablehnen muß, da er nicht viel vom „Tat“ weiß, auch die „Vorgänger“ (Neben zur Kunst) nicht kennt, dem „Kritiker“ der Güte und dem „damaligen Meister“ des Ausdrucks fremd gegenübersteht, sonst hätte er wohl einen besseren Weg gefunden, auf dem er kein Bild hätte leuchten lassen können. Der Herr Schneider-Krawo, Kaj. Musikdirektor, Oberlehrer i. R., Ehrenmitglied des Dresdner Volkstheater, Dirigent des Damenchores der Volkshaus, Redakteur der wendischen Musikzeitschrift „Stromer“, Vorsitzender des Bundes wendischer Gesangsvereine, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes, Deutscher Staatsbürger wendischer Junge.“

Sicherung der Eisenbahn-Übergänge.

Von Dr. Heuerleifen, Generalsekretär des D. V. V. Im Interesse seiner Mitglieder und des gesamten Kraftfahrzeugverkehrs kämpft der Deutsche Motorradfahrer-Verein seit langem um die Festlegung gesetzlicher Vorschriften zur Sicherung der Eisenbahn-Übergänge. Das zur Verfügung stehende Material zeigt deutlich, wie außerordentlich wichtig eine beschleunigte Lösung dieser dringenden Verkehrsfrage ist. Wie wird aller Voraussicht nach nur dadurch rechtlich möglich sein, daß von Seiten der Eisenbahnorganisationen versucht wird, durch Vorschriften für gesetzliche Vorschriften die Grundlage für eine beschleunigte Lösung dieser so überaus wichtigen Verkehrsfrage zu schaffen.

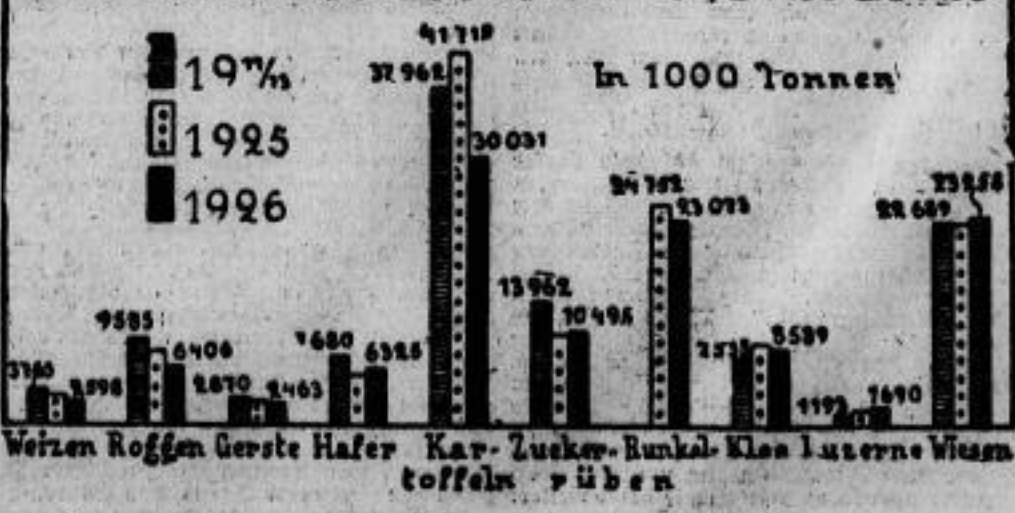
In der deutschen Eisenbahn-Gesetzgebung, die zu einer Zeit entstand, als der Kraftfahrzeugverkehr überhaupt noch keine Bedeutung hatte, ist die Frage der Sicherung von Eisenbahn-Übergängen außer Acht gelassen worden. Die gesamte Deutsche Eisenbahn-Gesetzgebung enthält so gut wie keine besonderen Bestimmungen über die Art und Weise und die Notwendigkeit der Sicherung von Eisenbahn-Übergängen. Die Lösung dieses ganzen Problems ist also offenbar dem guten Ermessen der Eisenbahn-Behörden überlassen worden.

Die Entwicklung des Kraftfahrzeuges hat es mit sich gebracht, daß der Verkehr, der durch die Entwicklung der Eisenbahn von der Handhabe fort zur Eisenbahn hinabgegangen wurde, heute wiederum in gewissem Sinne eine entgegengelegte Richtung nimmt, da die Handhabe durch den Kraftfahrzeugverkehr wieder die Bedeutung des großen Verkehrsweges erhält. Diese Entwicklung muß die Gesetzgebung natürlich berücksichtigen, da ein Verkehrsmittel, das nur durch sein Gewicht und seine Masse das stärkere ist, nicht das Recht haben darf, das schwächere Verkehrsmittel einfach zu überfahren und im Gegensatz zu den anderen Verkehrsmitteln nur in gewissem Maße zu Schutz- und Sicherungsmaßnahmen verpflichtet zu sein. Die Eisenbahn-Behörden sind moralisch verpflichtet, genau so zur Sicherung des Verkehrs anderen Verkehrsmitteln gegenüber beizutreten, wie diese selbst. Die Arbeit der am Kraftfahrzeugverkehr interessierten Verbände muß es sein, diese moralische Verpflichtung in eine gesetzliche umzuwandeln.

Der Deutsche Motorradfahrer-Verein wird in nächster Zeit mit Vertretern der Reichsbahnverwaltung verhandeln, um vorläufig auf dem Verhandlungswege zu versuchen, eine stärkere Sicherung der Eisenbahn-Übergänge durch die Reichsbahn schon jetzt zu erwirken. Die ideale Lösung dieses Verkehrs-Problems ist natürlich die Ueber- oder Untersführung aller Straßen. Leider wird die Durchführung dieser Maßnahme infolge der damit verbundenen großen Kosten nicht möglich sein, wenn sie auch die Anlage neuer Bahnhöfen oder Straßen Verlässlichkeit finden müßte. Man wird sich also mit Sicherungsmaßnahmen begnügen müssen, die im gewissen Sinne nur Hilfsmaßnahmen sind, die aber unter Berücksichtigung der Kostenfrage durchführbar sind und unter Berücksichtigung ihrer Wirkung einen wesentlichen erhöhten Schutz bieten. Dabei sind zwei Fragen zu berücksichtigen:

1. Wie sicher man die Eisenbahn-Übergänge, die heute überhaupt noch nicht durch Schranken und bei Nacht durch Beleuchtung gesichert sind?
2. Genügt eine Sicherung durch Schranken überhaupt? In der zweiten Frage ist schon leicht zu sagen, daß die Sicherung durch Schranken schon eine gewisse Sicherung darstellt. Trotzdem sind und aber gerade Fälle bekannt geworden, die beweisen, daß auch diese Sicherung in der bestehenden Form allein nicht genügt. Alle Maßnahmen müssen in verstärktem Maße auf das Auge des Kraftfahrzeugführers, als des Sinnergorgans, das am unmittelbarsten und sichersten äußere Eindrücke vermittelt, wirken. Es müssen daher einmal in der Umgebung

Deutschlands Ernte 1911/12, 1925 u. 1926



von Eisenbahnmaschinen die Eisenbahn, die dem freien Verkehr der Eisenbahn dienlich ist, werden...

Die Arbeit zur Aufstellung geeigneter Wasserkraftwerke... die Arbeit zur Aufstellung geeigneter Wasserkraftwerke...

Eine Maßnahme, die in Kassel mit gutem Erfolg Anwendung findet, ist weiter die Anlage einer kleinen...

Die angeführten Verbesserungsmaßnahmen beruhen auf dem augenblicklich zur Verfügung stehenden Material...

Es wäre erfreulich, wenn die nachstehenden Anregungen in erheblichem Umfange aufgegriffen würden...

Schiffsgewichte und Schiffsgeschwindigkeiten.

Die ungeheuren Stahl- und Eisenmassen eines Schiffskörpers, daneben die Dampfkraft, die nicht unbedeutlichen Ladungsmengen und bei Kriegsschiffen die gewaltigen...

Wreißt man zum Beispiel als eines der bekanntesten deutschen Handelsschiffe den Schnelldampfer „Cap Volonté“...

Die Geschwindigkeit eines Schiffes ist ein Maß für die Leistungsfähigkeit der Maschine...

Die Geschwindigkeit eines Schiffes ist ein Maß für die Leistungsfähigkeit der Maschine...

Während die mit Öl betriebene 18 Ressel der „Cap Volonté“ mit ihrem erzeugten Dampf die drei Hauptmaschinen...

Wünsche

Was haben wir alles beim Einzug des neuen Jahres 1927 gewünscht und uns selbst wünschen lassen...

Der französische Kollege Dr. Stresemann, Briand, sagte seine Wünsche für 1927 in einem Interview...

Deutschland das Land der Vereine!!!

9300 TURNVEREINE 6000 GESANGVEREINE 5000 FUSSBALLVEREINE
 4000 SCHÜTZENGILDEN U. VEREINE 12000 AMULETVEREINE 1275 RADFAHNERVEREINE
 800 RUDER U. SEGELVEREINE 1000 KEGELVEREINE

Revolution im Erzgebirge.

(Eine wahre Begebenheit.)

Ich war am 12. November 1918, als Leiter der kleinen Mittelschule unseres Landes...

Dagegen habe ich mich zur Wehr. Ich ließ nicht über meine Schule verfügen, wenn andere Klassen frei waren...

So kam der 12. November 1918. Es klopfte an die Tür meines Klassenzimmers...

Heute kam er zu mir, zog die Tür hinter sich zu und begrüßte mich edelherzig und ungelächelnd...

„Was ist denn los?“ „Das kann ich nicht sagen.“

„Dann tut mir's leid. Ohne zu wissen, was los ist, gehe ich nicht fort.“

„Die Frauen mit glauben, die Herren sind dringend nötig. Sie müssen freigegeben, auch wenn Sie diesmal nicht wissen, wozu!“

„Ausgeschlossen!“ Eine lange Pause verstrich. Endlich rief ich...

„Wir wollen morgen Revolution machen.“ „Heilige Einfalt! Das also die deutsche Revolution...“

„Im rechten Augenblick übertraten sich meine Gedanken. Befremdung brachte das Komische seiner Aufklärung...“

„Und bei und sollte morgen der Himmel losgehen, auch bei und sollte morgen das Ahr dürfen und...“

„Da sah er mich gegenüber, der alte Herr, der unter dem Sozialdemokraten jahrelang in der Schweiz leben mußte...“

händen hatten mit ihrem Opferwillen, mit ihrem heißen Verlangen und ihrem Ordnungssinn?

„Was in Jahrzehnten verborben, konnte niemand mehr besser. Aber ich konnte hier helfen, das kein Unheil geschah...“

„Dann soll es losgehen?“ „Um 8.“

„So, um 8 Uhr! Haben Sie denn gar nicht daran gedacht, daß um 8 die Hitze eintrifft, die mir die Schüler vorwärts bringen? Sollen etwa die Kinder miten in das Erdmännchen hineingeraten?“

„Acht! Entschuldigen Sie! Daran habe ich nicht gedacht! Aber das läßt sich noch ändern. Wir können ja noch eine halbe Stunde warten!“

„Und so geschah es. Ich beurlaubte die Schlichter. Die versammelten Arbeiter machten eine halbe Stunde in der Vorstadt warteten, meine Schüler kamen nichtbrennend und unbedrückt zur Schule...“

„Zwei Jahre später haben wir uns wieder gegenüber. Er, einst der anerkannte Führer der Arbeiterkraft, auf dessen Befehl er sogar den Anfang der Revolution verschoben hatten...“

„Er kam zu mir, um Abschied zu nehmen.“ „Warum kam er zu mir? Aus seinen Abschiedsworten wurde mir klar, als er mir die Hand reichte und bebend sagte:“

„Hätten wir geglaubt, daß solche Leute hochkommen würden, ich und meine Freunde, wir hätten die Finger davon gelassen!“

Der Vampir.

Wieder berichten die Blätter von einem Fall von Vampirismus, der sich in Frankreich ereignet hat. Ein Greis fuhr mit einem jungen Mädchen allein in einem D-Bug-Abteile. Während der Fahrt entdeckte er seine Begleiterin, brachte ihr an der Kehle zwei kleine Wunden bei und saugte ihr Blut aus. Als man den Unhold bald darauf verhaftete war er vollkommen gesund und gab an, in dem Glauben gehandelt zu haben, daß das Mädchen Blut ihm neue Lebenskraft verleihen werde.

Dieser Vorfall ist ein Beweis dafür, wie fest selbst bis auf den heutigen Tag uralte Vorstellungen, Sagen und Mythen im Volk verankert sind. Ursprünglich ist ein Vampir eigentlich ein Leichnam, der im Grabe fortlebt, des Nachts aus ihm emporkriecht und lebenden Menschen den kostbaren Blutsaft ausaugt, um sich damit zu nähren und immer gleich frisch zu erhalten. Der Leichnam eines solchen Vampirs verwest nie; sein Gesicht bleibt rot, das Blut fließt. Jeder, aber, der öfter von einem Vampir besucht wurde, muß selbst ein Vampir werden.

Bereits in der ältesten Sanskritliteratur begegnet man unheimlichen Dämonen, die nach Menschenblut lüßten sind. Sie heißen Pischas — kommt hiervon unser Wort „Pilschen“? — und Vantasias. Bananen, Fische, Spinnen usw. gelten als ihre sichtbaren Verführerinnen. Im klassischen Altertum bezogte sich der Vampirglaube auf die Vampirgattung der Götter und Dämonen; glaubte man doch Jahrhunderte hindurch, diese Götter mit dem Dampf warmen Blutes herbeiloden zu können — ein Glaube, der die Nekromanten des Mittelalters zu mancher düsteren Untat verführte, wobei nur an Gilles de Rais, den fälschlich „Blaubart“ genannten blutdürstigen Rittersoldaten erinnert sei. Daneben treten Dämonen auf, die lebendigen Menschen das Blut aussaugen, sie dadurch langsam entkräften, ins Grab reifen und selbst wieder zu Dämonen machen. Es sind die Saucien, wie etwa auch die Empusen und Erzygen, die dieser Kategorie beizuzählen sind. Das Mittelalter kannte eine andere Art der Vampire, die Incuben und Succuben, die wie der Belagerer Duschmann in seinem Buch „A das“ erzählt, noch heute in den Gärten der widernatürlich-abergläubigen Teufelweiber herumstreifen. Zum ersten Male in der Literatur überhaupt tritt uns ein echter Vampir in einem griechischen Märchenbuch aus dem zweiten Jahrhundert nach

Christi entgegen, nämlich in dem „Wunderbaren Geschichten“ des Ptolemaeus aus Tralles, in denen Gostas den Stoff zu seiner „Braut vom Korinth“ fand. Danach ist der Sagenkreis, der sich immer dicker um die Vampire rankte, häufig literarisch ausgebildet worden; erinnert sei an Byron's „Vampir“, an Balzac's Erzählung „Der Succubus“, an Professorens von Pos. Barthes „Der Succubus“, an „Requiem“, D. S. Quere und viele andere. Wir bringen sogar Vampirproben — so von Marckner und Lindgärtner.

Der Vampir-Überglaube gewann verhängnisvolle Macht vor allem in einer Zeit, da die Kirche ihn mit ihrer Autorität unterstützte. Die Patriarchen der griechisch-orthodoxen Kirche waren es, die in der Verfluchungsformel gegen Abtrünnige die verhängnisvolle Formel einfügten: „Dein Blut sei beim Teufel und bei dem Herräter Judas! Nach deinem Tode sollst du in Gwigkeit nicht zu Ruhe werden, sondern unverweslich liegen wie Steine und Eisen!“ Daraus bildete sich in östlichen Ländern die Anschauung, daß der Teufel sich des unverweslichen Leichnams als seines Eigentums und seiner Rasse bemächtigt. Man nannte solche im Kirchenbuche Gestorbenen Tumbaniten, weil man alsbald glaubte, daß sie sich durch das den Lebenden ausgelegene Blut nähren, und dadurch auferstehen wie eine Trommel.

Katholisch erkand man in der Folgezeit auch der Mittel mancherlei, sich vor den Vampiren zu schützen. So gilt es vor allem, wirksame Vorkehrungen bei der Beerdigung eines Toten, dessen Aussehen ihn verdächtig macht, ein Vampir zu sein, zu treffen, um ihm das Wiederkehren aus dem Grabe zu erschweren oder gänzlich unmöglich zu machen. Das einfachste, aber auch unsicherste Mittel ist, ihm Dinge in den Sarg mitzugeben, mit denen er spielen kann und über denen er das Wiederkommen verweigert; solche Dinge sind Beuteln mit Rosenblättern, zum Fischen oder Fischen, die er auf- und wieder zusammenfischen kann. Ferner kann man ihm das Aufsteigen, das Sagen, das Betreten der Kirchentür unmöglich machen, indem man ihm Biegelsteine auf die Füße legt, Sand auf Augen und Mund häuft oder einen Stein in den Mund steckt. Eine für den Toten äußerst qualvolle Maßregel ist es, wenn man ihn verkehrt, also Gesicht und Mund nach unten, in den Sarg legt. Hat man aber bei der Beerdigung all das unterlassen und entsuppt sich der Tot hinterher als Vampir, so gibt es immer noch Mittel, sich seiner zu entledigen — Mittel, die Josephus auf die „Erinordnung“ des Vampirs hinauslaufen. Man muß des

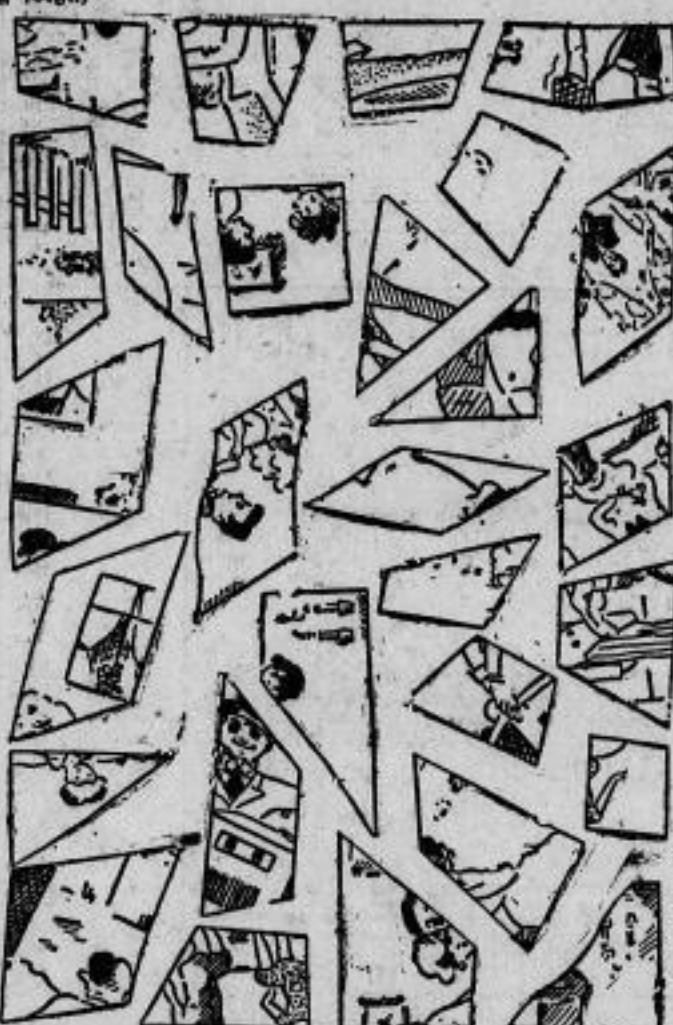
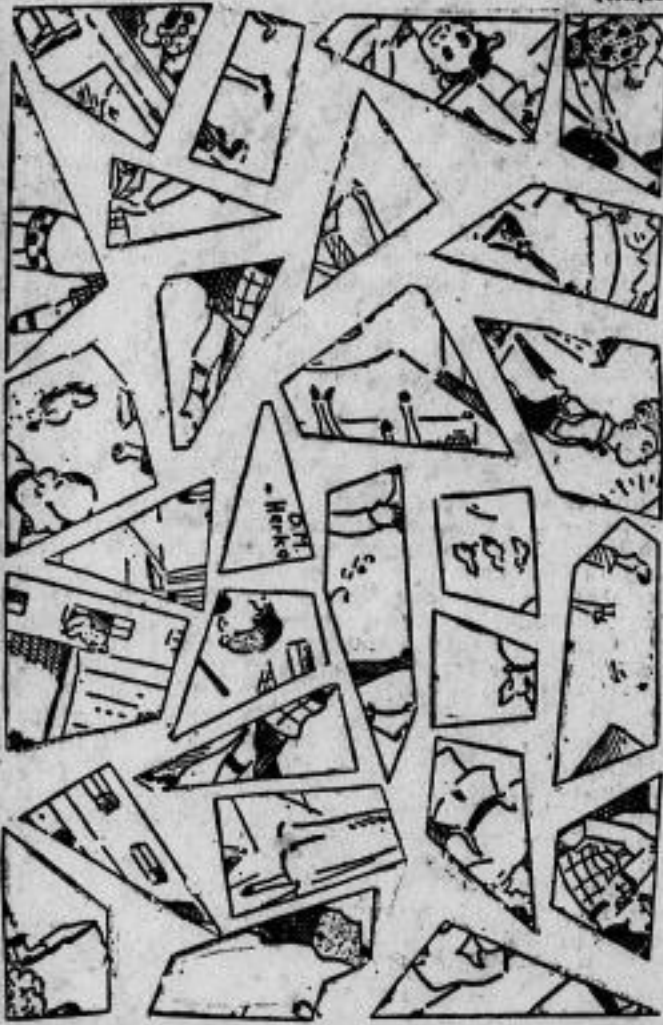
Rechts die Leiche wieder ausgraben und, wenn sie wie Leintot aussieht — daran erkennt man den Vampir! — ihr einen ausgehöhlten Goldschädel durch das Herz treiben, ihr den Kopf abtrennen und ihn, den Mund nach unten, ihr zwischen die Beine legen, weil er sonst wieder anwachsen würde. Bei solcher Operation soll aus dem Munde des Vampirs schwarzes Stöhnen und irred Gelächter dringen; aus der Wunde fließt all das Blut, das er den Lebenden ausgelesen hat.

Der Vampir, oft als harmlose Fledermaus, vermag durch die kleinste Oeffnung zu dringen; außerdem überfällt den einmal von einem Vampir Besuchten sofort ein unheimlicher Drang, willenlos von neuem sich dem Vampir hinzugeben. Man schützt sich vor dem Vampir in etwas gegen solche verhängnisvollen Besuch, indem man Tür und Fenster mit geweihten Stoffen verriegelt; auch ein Kraus aus Mohr und Knoblauch, um den Hals getragen, schützt ein wenig. Ist man aber einmal an dem aufstrebenden Vampir erkrankt, so ist es am besten, wenn man Erde vom Grab des Aufstrebenden mit seinem Blut salbt oder es mit Weiz und Branntwein zu Brot backt und genießt.

All diesem Überglauben begegnen wir bis in die neueste Zeit hinein; das beweist nicht nur der Fall, den wir eingangs erwähnten, sondern beweisen auch jene „Vampir-Epidemien“, die noch vor 60 Jahren mit allen grausigsten Begleiterscheinungen in Westpreußen, Polen und Böhmen wütheten und trotz schärfster Einschreitung der Behörden und Gerichte nur mühsam und allmählich gebämpft wurden. Es ist dabei zu Grabstörungen gekommen, deren Einzelheiten zu schauerlich sind, als daß sie hier wiedererzählt werden könnten. Kaum glaublich aber erscheint, daß vor diesem Wahn mit all seinen leuten Konsequenzen noch bis tief in das vergangene Jahrhundert hinein sogar bei Gelehrten begegnet. Erinnert sei an Görres, der im dritten, 1840 erschienenen Bande seiner „Christlichen Mythik den Vampir-Überglauben in seiner vollen Schärfe darzustellen sucht; erinnert sei auch vor allem an den Berner Universitätsprofessor Maximilian Berti, der im ersten Bande seines 1872 (?) erschienenen Werkes über die mythischen Erscheinungen der menschlichen Natur auf Seite 384 die „natürliche“ Erklärung des Vampirismus „sehr einfach“ darin findet, daß die Seele des im Grabe ruhenden, nicht ruhenden Leibes Vampir jahrelang traumartig umherirrt, die Häuser ihrer Familie aufsucht, dort Hunger und Durst des im Grabe verlebenden, in der Zwischenzeit fesselloser Leibes durch Blutsaugen stillt, worauf das Blut sich in einen giftigen ätherischen Körper umsetzt und erst wieder nach der Auferstehung in den begrabenen Körper, dort zu wirtlichem, nähren dem Blut werde! —

Buffelspiel.

(Auflösung folgt.)



Handel und Volkswirtschaft.

Au der Berliner Börse begann am Donnerstag der Effektenmarkt in leblich fester Haltung. Im weiteren Verlauf der Börse wurde aber die Stimmung überwiegend flau, so daß die Kurse zum Teil erheblich nachgeben mußten. Besonders fest waren nur Schiffahrtswerte und Bankaktien, während Montanaktien erneut zur Schwäche neigten. Am Rentenmarkt konnten fünfprozentige Reichsanleihe, Staatsanleihe und Abfallsanleihe im wesentlichen ihren Kurs behaupten. Von den Eisenbahnaktien gewannen Allgemeine Deutsche Eisenbahn 187 und Kanada 1 Prozent. Von den Schiffahrtswerten waren Hamburg-Eld, Danja und Kosmos um je ein Prozent gebessert, dagegen Norddeutscher Lloyd und Dapag bis zu zwei Prozent abgeschwächt. Von den Bankaktien gewannen Bank für Provinzialindustrie bis zu sechs Prozent, Bayerische Hypothekendarlehenbank fünf Prozent, Darmstädter Bank zweieinhalb Prozent, Mitteldeutsche Kreditbank drei Prozent, Dresdener Bank ein Prozent, Deutsche Bank und Reichsbankanleihe je einundeinhalb Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 4 1/2-5 1/2 Prozent, für Monatsgeld 6 1/2-7 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Konkurse und Geschäftsaufgaben im Jahre 1925. Das Jahr 1925 übertrifft nach amtlichen statistischen Feststellungen mit insgesamt 14 800 Konkursen die höchste Ziffer der Vorkriegszeit, die 1918 mit 12 706 erreicht war. Während des Krieges gingen die Konkursziffern zurück und sanken nach einem Anstieg bis zum Jahre 1921 abermals sehr schnell, weil damals die Geldentwertung das Konkursverfahren fast illusorisch machte. Seit der Stabilisierung machte sich ein vorübergehendes Ansteigen der Konkursziffern bis zum dritten Vierteljahr 1924 bemerkbar. Da die Stabilisierungsstrife durch die Auswirkungen des Dawesgutachtens zurückgehalten wurde, gingen die Konkursziffern Ende 1924 zurück. Nach einem Stillstand in den ersten drei Vierteljahren 1925 setzte dann aber plötzlich ein Anstieg auf den Höhepunkt der Krise um die Jahreswende 1925/26 ein, der die eingangs erwähnte hohe Konkursziffer als Ergebnis der Stabilisierungsstrife drohte. Die Zahl der Geschäftsaufgaben erreichten dagegen ihren Höhepunkt bereits 1924 mit 7111 Fällen gegenüber 6062 Fällen im Jahre 1925.

Mitteilungen.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns und Schuhwarenhändlers Emil Kurt Hochberg in Niesitz wird auf Antrag des Konkursverwalters eine Gläubigerversammlung auf den 13. Januar 1927 vormittags 10 Uhr einberufen. Beschlußfassung über Fortführung des Geschäfts und über den Vergleichsvorschlag im Prozeß gegen den Privatassessor Dring.

Amtsgericht Niesitz, den 6. Januar 1927.

Sonntag, den 8. Januar 1927, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraum des hiesigen Amtsgerichts 1 Blüschlo, 1 Vertiko, 1 Wadenbrant, 1 Vabentisch, 1 Nähmaschine und andere Sachen versteigert werden.

Niesitz, am 7. Januar 1927.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Grundsteuer.

Der 4. Termin der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1926 wird gemäß § 28 in Verbindung mit § 40 des neuen Grundsteuergesetzes vom 30. Juli 1926 in der bisherigen Höhe nach 1 1/2 Prozent auf 100 Mark Steuerwert am 15. Januar 1927 fällig und ist durch den Wegfall der gesetzlichen Schonfrist spätestens bis zum Fälligkeitstage an unsere zuständigen Steuerstellen zu entrichten. Für verspätet geleistete Zahlungen sind vom Fälligkeitstage an Verzugszinsen zu 10 v. H. jährlich zu zahlen. Spätestens drei Wochen nach Ablauf des gesetzlichen Zahlungstermins ist mit der fälligen Zahlung und Zwangsbeitreibung der Rückstände zu rechnen.

Der Rat der Stadt Niesitz — Steueramt —, am 7. Januar 1927.

Am 11. Januar 8-1 Uhr findet auf dem ehemaligen Truppenplatz nordöstlich Höhe 97,4 Munitionsvorrichtung statt. Vager und Cobitz-Richtfeuer Weg sind selbsterr. Seithain, den 5. Januar 1927. Munitionsaussatz.

Freibant Wehltheuer.

Sonntag nachmittags 2 Uhr freies Hindfleisch.

Am Montag, 10. Januar 1927

sollen im Fortrevier Dürrenberg (Strebler Teil) von vormittags 10 Uhr an ca. 80 Am. Scheite 160 Am. Rollen 300 Am. Kesseln öffentlich meistbietend versteigert werden. (Zahlungs-erleichterung.) Sammeln Fortrevier Dürrenberg. Die Fortverwaltung.

Möbl. Zimmer frei. Su erst. im Tagel. Niesitz.

Suche 5-600 M.

auf 1-1 1/2 Jahr geg. gute Sicherh. auf Landwirtsch. zu leihen. Offert. u. 8 4618 an das Tagelblatt Niesitz.

2-3000 Mark

von kreditem Geschäftsmann gegen gute Grundhüchtheit zu leihen gesucht. Offert. unt. T 4619 an das Tagelblatt Niesitz.

Stellung erhalten

zum 1. Februar 1 Wirtshauskellner, nicht unter 20 Jahren, habe Vorkenntnisse auf arch. Gut, 1 Mädchen als Stütze, 18-20 Jahre, welche nähen und plätten kann, in gute Stellung nach Vorkenntnissen, 1 Kostwächter auf ein großes Gut, sowie Stell. u. Feldwächter, auch Oberjungen und Obermädchen durch Herrn Klugenberg Stienenborn, Sonnabend, Reichner Str. 29, Tel. 138.

Kirchennachrichten.

1. Erscheinungssonntag.

Niesitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 3, 13-17. (Schroeter). 11 Uhr Kindergottesdienst (Friedrich). 2 Uhr Jugendgottesdienst in der Trin.-Kirche (Friedrich). im Pfarrhausaal (Wed). 6 Uhr Predigtgottesdienst über Luc. 2, 41-52 (Wed). Mittwoch, 12. Jan., 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Schroeter). Wochenausatz für Kirchentausen: Wed.

Hf. Gem. Höhe Str. 9. Dienstag 8 Versammlung. Gröda. 9 Uhr Predigt, Matth. 3, 13-17 (Rafsch), ab 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause, 1. Kor. 8, 1. 20. Dienstag früh 7 Andacht, Mark. 16, 14-18, ab 8 Uhr Besprechung mit Männern (Das Leben nach dem Tode). Donnerstag ab 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhof, Joh. 19, 38-42.

Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Wank. 9 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche. — Dienstag Frauenverein in Wank. Wank. 9 Uhr Predigt. Wehltheuer. 1 Uhr Missionsstunde. Wolkwitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Niederan. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde und Mittwoch abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Seithain-Torf. 9 Uhr Predigtgottesdienst (W.). 11 Uhr Singe-Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein. Seithain-Wager. 10 Uhr Vespertgottesdienst. Dienstag 2 Uhr Frauenverein (Gauptl.), 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Wager G.). Wank. 9 Uhr Predigt.

Niesitz. 11 Uhr Predigt.

Wegen Erkrankung des jetzigen Jude ich für sofort oder 15. 1. jüngeres, zuverlässiges, ehrliches Mädchen. Su erst. im Tagel. Niesitz.

Saub. ehrlich. Kinderlieb. 17 jhr. Mädchen vom Lande per 15. 1. od. 1. 2. ucht Fr. Wros, Dausitz Nr. 24.

Schöner deckfähiger Zuchteber verkauft Dausitz Nr. 31.



Milch- und Zuchtberverkauf. Stelle morgen Sonntag eine Auswahl junge, schwere, hochtragende und neumeilende Kühe darunter erklaffige Geordbustische zum Verkauf. Wolkwitz Nr. 11.

Kühe

Politische Tagesübersicht.

Wiederholung der deutsch-russischen Verhandlungen. Am Mittwoch sind die Verhandlungen mit Polen über die Angelegenheit des Ostschiffverkehrs...

Wiederholung der deutsch-russischen Verhandlungen. Am Mittwoch sind die Verhandlungen mit Polen über die Angelegenheit des Ostschiffverkehrs...

Wiederholung der deutsch-russischen Verhandlungen. Am Mittwoch sind die Verhandlungen mit Polen über die Angelegenheit des Ostschiffverkehrs...

Brief aus Skland.

Dem kampfenden Deutschtum. — Die Auswertungen der Kulturautonomie. — Einleitung der Domkirche in Neval...

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Traca.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Lad machte ein sehr nachdenkliches Gesicht wie immer, wenn er veranlaßt wurde, in den Schöpfen seiner Erinnerung zu forschen...

Wohl eine halbe Stunde lang fuhren beide Schiffe in dieser Richtung, einander besänftig näher kommend. Sie waren nur noch um ungefähr eine Seemeile von einander entfernt...

Aber das Schiff schwebt doch nicht in einer wirklichen Gefahr? erkundigte sich Holmsteden, um durch diese Frage abermals ein herzliches Lachen seines Kapitäns auszulösen.

28. Kapitel.

Ich glaube demnach, daß ich von irgendetwas fernem Vorhaben her ein paar Tropfen Romadenduft in den Nerven haben muß...



Vorer angucken, daß gerade diese Kreise deutscher Wirtschaftler auch noch durch freiwillige Spenden den Rest der zur Aufhebung nötigen Beträge aufbringen.

Neben der Arbeit des Katastralsamtes und des Finanzamtes, die den Grund auf Aufbau legen, tritt die eigentliche Aufbaubarbeit: das Kulturratet leitet durch Veranstaltung von Vortragsabenden reichsdeutscher und österreichischer Professoren (bei für die deutschen Studierenden in Dorpat) und durch Begründung von deutschen Bibliotheken in den kleineren Städten deutsche geistige Werte in unser Inseldeutschland; das Amt für Jugendfragen sucht den lebendigen Kontakt mit der Jugend aufrechtzuerhalten und ist unter anderem um eine Ordnung der arg vernachlässigten körperlichen Ausbildung bemüht, zu welchem Zwecke fünf Turnlehrer die Mittel zur Ausbildung in Deutschland bewilligt wurden.

Die größte Kulturaufgabe hat jedoch das Schulamt zu lösen. Die Schaffung eines einheitlichen deutschen Schulwesens, die Aufbesserung der geradezu kümmerlichen Lehrergelälter, die Ausbildung der Lehrkräfte, die Beschaffung besserer Schulräume und einigermaßen genügender Lehrmittel — das alles sind Fragen, an deren Lösung die Kulturverwaltung noch jahrelang zu arbeiten haben wird. Mit der reifenden Stadterweiterung, die gesetzlich verpflichtend ist, zum Unterhalt der öffentlichen Schulen in Neval Mittel herzugeben, ist es zu keiner Einigung über die Höhe der anzuwendenden Mittel gekommen, das entscheidende Wort wird die Regierung zu sprechen haben.

Zwei Dinge sind es gewesen, die die deutsche Gesellschaft in den letzten Wochen in Atem gehalten haben: einmal die Entscheidung des Staatsgerichtes in Sachen der Domstifts, monach dies altehrwürdige Gotteshaus als angehöbliches Eigentum der aufgehobenen Mitternacht zu Gunsten des eintischen lutherischen Bischofs Aull erclaniet wird, wobei besonders interessant ist festzustellen, daß diese Gerichtsentscheidung sogar weit über das Maß alles dessen hinausgeht, was eintische Rechtslehre in Verteidigung des eintischen Innenministeriums jemals behauptet haben. Das zweite war die Dais über Kopf verhängte Ausweisung des Danziger Stadtherrn von Grote wegen angeblicher Verräterei an deutsch-russischen monarchistischen Intrigen. Herr von Grote, aus Eiland gebürtig, deutscher Akademiker, hat mit viel Eifer und Erfolge in den deutschen kulturellen Organisationen gearbeitet und sein Auscheiden wird schmerzlich vermissen. Unter allen seinen Bekannten herrscht nicht der geringste Zweifel darüber, daß es sich um einen absoluten Redigier der politischen Polizei handelt, und es spricht Bände, daß sogar das „Raja“, Organ der herrschenden Vandalenpartei, es offen auspricht, von Grote sei das Opfer einer Verwechslung geworden. In diesem Zusammenhang verdient registriert zu werden, daß der bedeutende eintische Bildhauer Noori, dessen Werke den unversehrbaren Stempel einer künstlerischen großen Persönlichkeit tragen, darauf und drin ist, den Staub seiner Heimat für immer von seinen Füßen zu schütteln. Er erklärt jedem, der es hören will, die allgemeine Korruption der eintischen Gesellschaft mache ein Leben hier zur Unmöglichkeit.

Wahr ist es, daß die Skandale und Skandalen, besonders auf finanziellem Gebiet, einander folgen. Und doch läßt Herr Noori über das Ziel hinaus: Eiland steht noch in dem Nebel der Gründungszeit, die dadurch möglich wurde, daß die Staatsbank nach dem Dorpater Friedensschluß, als die russischen Goldwägen im Staatskass in Neval lagerten, mit freigelegter Hand Kreditschulden nach rechts und links ausstreckte und auch in der Folgezeit auf die ordnungsgemäße Rückzahlung der Darlehen wenig Gewicht

legte. Dabei, der einen eintischen Namen lang, Ping an Handel zu treiben, und die eintischen Finanzminister mit Import und Export schloßen wie Blase aus der Erde. Die Böden unter den Vorlehdären aber gründeten — neue Banken. Der unvermeidliche Kladderadatsch kam, und die Plauderung wird noch lange dauern. Jetzt sind wir so weit, daß Bergeld eine Märkte wird — alle Welt zahlt mit Reichsfein! Ein Blickpunkt aber ist es, daß man zu bezeichnen angefangen hat, ein Verzeichnis hilft nichts — Widerspruch werden an die Öffentlichkeit gezogen, und eine gründliche Finanzreform ist im Werk. Der englische Finanzexperte Williams der die eintischen Finanzen monatelang studiert hat, und der belgische Minister Janssen, der als Beauftragter des Völkerbundes hier weilte, sind unterweg nach Genf, und es besteht begründete Hoffnung, mit Völkerbündnisse die Finanzwirtschaft zu sanieren.

Gerichtssaal.

Strafverfahren gegen Kerkje wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz.

Bei der Staatsanwaltschaft Dresden sind seit teilweise längerer Zeit verschiedene Strafverfahren gegen Kerkje anhängig, denen ein Vergehen gegen das Opiumgesetz zur Last gelegt wird. Diese Strafverfahren beschlagnahmten bereits zum Teil die Gerichte, während neue weitere Termine erst in nächster Zeit folgen werden. Während des langen Zeitraumes, besonders aber in der Nachkriegszeit hat sich eine regelrechte Kerkjeindustrie breit gemacht. Wer dem Vater des Kerkjeinshausens verfallen ist — und dies ist ein sehr kostspieliges Uebel — der kann nur in den seltensten Fällen davon wieder lassen. Um aber dem Kerkjeinshausen frohen zu können, werden auf der anderen Seite vielfach oft schwere Straftaten begangen. Manche Diebstahl und viele Betrugsereignisse oder Unterschlagungen werden begangen nur zu dem einzigen Zweck, Mittel zu erlangen, damit Kerkjein beschafft werden kann, das in der Regel nur in verrufenen Lokalen unter der Hand zu beschaffen ist. Diese Straftaten sind nur begangen worden und werden noch verübt nur dieses schändlichen Vaters wegen. So verurteilte beispielsweise ein junger Mann in der bekannten Dresdner Zentralherberge seine Schube wegen einer Briefe Kerkjein, um dann in Strampfen die eiterliche Wohnung aufzusuchen, und was sich alles da noch für Beispiele aufzählen lassen könnten. Um dieses Uebel erfolgreich zu bekämpfen, sind verschiedene Gesetze und Verordnungen erlassen worden, es besteht auch ein internationales Opiumabkommen, dem Deutschland gleichfalls beigetreten ist.

Das erste größere Verfahren dieser Art richtete sich gegen den 1904 zu Odrilla geborenen, praktischen Arzt Dr. med. Max Robert Bier, dem zur Zeit gelegt wurde, daß er in der Zeit von September 1924 bis etwa Ende Januar 1925 weit mehr als 3000 Recepte über mittheilungs 300 Gr. Kerkjein ausgestellt hat. Der Beschuldigte erhielt zunächst einen Strafbescheid wegen Verstoßes zum unbehängten Kerkjeinhandel, erhol dagegen Einspruch mit dem Erfolg, daß er vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden freigesprochen wurde. Dagegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die dritte (große) Strafkammer des Landgerichts Dresden schloß sich im wesentlichen der rechtlichen Auffassung der Vorinstanz an und erklärte für Recht: Die Verurteilung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Die Kosten des Berufungsverfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Der Angeklagte hatte sich in beiden Verfahren in der Hauptsache da-

mit verteidigt, daß er einmal die eintische Kerkjeinindustrie von 1 Gramm nicht übersehen, Kerkjein als Heilmittel verwendet und dies alles aus Menschenfreundlichkeit besungen habe. Er bestritt nachdrücklich, gewußt zu haben, daß die Kerkjeinindustrie mit den erhaltenden Recepten oder mit den darauf bezogenen Kerkjein einen Handel treibe.

Dieser zweite Strafbescheid wurde von der Staatsanwaltschaft mit dem Rechtsmittel der Revision angefochten. Der I. Strafkammer des Reichsgerichts unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Vogt war in der Sitzung vom 5. Oktober 1925 das Urteil der dritten (großen) Strafkammer des Landgerichts Dresden nicht den ihm zu Grunde liegenden Feststellungen auf, und wies die Strafkammer zur eubermessigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

Die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich jetzt erneut mit dieser Kerkjeinfrage zu befassen. Aus den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts sei kurz und zusammenfassend folgendes angeführt: Eine Geldstrafe zum unbehängten Handel mit Kerkjein (wegen dieses angefochtenen Strafbescheides war anfänglich ein Strafbescheid erlassen worden) kann allerdings auf Grund der Feststellungen der Vorinstanz wegen Mangels des inneren Tatbestandes nicht angenommen werden. Die Verurteilung des Tatbestandes des unbehängten Inverkehrbringens von Kerkjein ist dagegen nicht ausreichend begründet. Durch Artikel 9 des internationalen Opiumabkommens vom 23. Januar 1912 haben sich die Vertragsmächte, zu denen auch Deutschland gehört, verpflichtet, durch die Erlassung von Gesetzen oder Verordnungen über das Kerkjeinwesen die Herstellung, den Verkauf und die Verwendung von Morphium, Kerkjein usw. auf den medizinischen und geschäftlichen Gebrauch zu beschränken und den Gebrauch für andere Zwecke zu verhindern. Nach der Auffassung des Reichsgerichts lag im Falle des Dr. med. Bier eine Verweigerung und Abgabe von Kerkjein als Heilmittel nicht vor, sondern die Recepte würden zu bloßen Genusshandeln angeheftet. Denn unter dem Gebrauch zu Heilmitteln fällt nach dem Sinn des Sachverständigen die in ordnungsmäßigen Grenzen sich bewegende Anwendung zur Schmerzlinderung, sowie die allmählich abnehmende Verabreichung an Kerkjeinabhängige zur Beweibung der bei psychischer Enzignation auftretenden üblen Erscheinungen, nicht aber die regelmäßige Fortgewährung an Kerkjeinabhängige, durch welche diesen Kranken nicht geholfen, sondern geschadet wird.

Der Entscheidung des Reichsgerichts entsprechend kam jetzt die dritte Strafkammer zu einer anderen rechtlichen Beurteilung. Es wurde ein Inverkehrbringen von Kerkjein zu Genusshandeln (bevorzugend erachtet und der Angeklagte zu 500 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Das nennergangene Urteil erlangte Rechtskraft.

Am Donnerstag verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht in einer öffentlichen Sitzung als erste Instanz wiederum gegen einen Dresdner Arzt (Dr. med. August Ludwig Theodor Schmidt), geboren 1860 zu Weimar, seit 1900 in Dresden, Königsbrüder Str. praktizierend, der beschuldigt wurde, durch Anstellung von Recepten in zahlreichen Fällen Kerkjein zu Genusshandeln in Verkehr gebracht zu haben. Der Angeklagte wurde wie auch zuvor Dr. Bier durch Rechtsanwalt Giese vertreten. Er bestritt sich strafbar gemacht zu haben. Der als Patient in seine Sprechstunden gekommen, der erhielt Kerkjein nur zu Heilmitteln, aber er ebenso wenig genutzte wie das damit in der Zentralherberge oder anderwärts unter der Hand ein schwunghafter Handel getrieben werde. Immer sei er nur darauf bedacht gewesen etwaige Schmerzen zu lindern, wer

Sie nicht, Herr von Holmstetten, daß ich in meinem Äußerem etwas von einer Zigeunerin habe?

„Meine Bekanntheit mit Zigeunern, gnädiges Fräulein,“ erwiderte der Gefragte mit erbeuchtem Ernst, „beschränkt sich eigentlich auf eine einzige Begegnung. Als ich vor Jahren einmal gelegentlich eines Besuches in England auf dem Reiten in E. som war, wurde ich auf dem grünen Rasen wiederholt von jungen Zigeunerinnen angesprochen, die mir durchaus meine Zukunft enthüllen wollten. Sie hatten beinahe alle eine wundervolle Haut und herrliche Augen. Falls diese Eigentümlichkeiten charakteristische Merkmale zigeunerischer Abstammung sein sollten, ist eine Art von Ähnlichkeit allerdings nicht zu leugnen.“

Erika bemühte sich, sehr böse auszusehen. „Sie haben doch wohl nicht gewagt, mich hier herauszubringen, Herr von Holmstetten, um mir derartige haarsträubende Komplimente zu machen?“

„Baron, gnädiges Fräulein! Sie haben eine Frage gestellt, und ich habe sie beantwortet, so gut oder so schlecht meine Wahrheitsliebe es mir gestattet.“

„Wenn Sie fortfahren, sich von Ihrer unbestechlichen Wahrheitsliebe derartige Antworten eingeben zu lassen, so könnte es leicht geschehen, daß ich allen Ernstes die Rolle der Zigeunerin spiele und Ihnen einiges aus Ihrer nächsten Zukunft enthülle. Aber ich erkläre von vornherein, daß es keine erfreulichen Prophezeiungen sein werden.“

Holmstetten blickte über sie hinaus zu dem weichen Nebel hinüber, der den östlichen Horizont verschleierte. Ueber ihnen wandelte sich allmählich das löbliche Blau des frühen Morgens in die an geschmolzenes Kupfer erinnernde Färbung der glühenden Mittagszeit, und scheinbar ohne besondere Beziehung auf ihre letzten Worte sagte er:

„Selbst wenn wir noch Leute umkehren sollten, haben wir doch noch vierzehn Tagemärsche zurückzulegen, bevor wir das Seegestade wieder erreichen.“

Sie mußten inzwischen gelernt haben, einander merkwürdig gut zu verstehen, denn trotz der Hormlosigkeit und Unverständlichkeit seiner Bemerkung lächelte das junge Mädchen eine he.ße Rote in ihren von Lust und Sonne gebräunten Wangen aufsteigen, die jetzt wirklich etwas von der wundervollen sammelten Weichheit des Zigeunerlebens hatten.

„Nun, wenn wir jetzt mal allein miteinander sind, müssen Sie Unfian reden,“ sagte sie vorwurfsvoll. „Es scheint wirklich, daß die Wüste einen wenig vorteilhaften Einfluß auf Ihren Geist geübt hat. Aber geben Sie sich nun, bitte, einmal Mühe, aufzumerken und ernsthaft zu bleiben. Ich habe Sie veranlaßt, mit mir voranzureiten, weil —“

„Verzeihung,“ fiel er ein, „vor weniger als einer Minute noch hatten Sie die Güte zu behaupten, daß ich Sie hier herausgebracht hätte —“

„Ach, das ist ja ganz eierlei. Jedenfalls sind wir zusammen fortgeritten, um auf eine Weise von den anderen loszukommen. — Das heißt — ich meine — es ist auch so noch dumm ausgebrüllt, aber es muß nun einmal gut sein —“

„O, ich finde, daß es sogar sehr gut, daß es ganz vortrefflich ist, gnädiges Fräulein!“

Und er warf einen stöhnend triumphierenden Blick nach der Karawane zurück, die wie eine langgestreckte Schlange eben aus dem Tale hervortrat, das die beiden längst hinter sich hatten. Erika aber zeigte sich nun allen Ernstes etwas empfindlich.

„Wenn Sie durchaus nicht ernsthaft sein können —! Sie wissen doch recht gut, daß nicht immer alles so gemeint ist, wie ich es in meiner unüberlegten Weise ausdrücke.“

So war auch die Ankündigung einer unerfreulichen Zukunftsprediction nicht ganz so gemeint, wie ich hoffe.“

„O doch! Und ich habe, da Sie es zu wünschen scheinen, gar nichts dagegen, die Prophezei zu machen. Ihre Zukunft hat, soweit die allernächste Zeit in Frage kommt, wie mir scheint, einige bedenkliche Nehmlichkeit mit meiner eigenen. Sie begleiten eine Anzahl von Menschen, die ohne allen Zweifel längst nicht mehr wissen, wohin ihr Weg sie führen wird, oder was sie beginnen sollen, wenn sie an das Ende dieses Weges gelangt sind.“

Denn irgendwo Ende muß er ja natürlich einmal haben. Es ist meine seltsamste Überzeugung, daß der Baron aufs Geratewohl in der Irre umherzieht. Ich verstehe zwar nur erst ein paar Brocken arabisch; aber ich habe noch und nach gelernt, in den Mienen der Menschen zu lesen, und ich beobachtete Beaugard in den letzten Tagen sehr aufmerksam, wenn er sich mit unserem sogenannten Führer beriet.“

Da habe ich denn herausgebracht, daß mir einfach auf gut Glück umherziehen, bis wir durch irgendeinen wunderbaren Zufall an eine Gruppe von fünf dicht beieinander stehenden Hügeln gelangen. In einem gewissen Sinne hätte ich für meine Person ja gar nichts dagegen einzuwenden, denn dieser Hügelzug ist, wie ich schon gesagt habe, die eigenartigste und interessanteste Ferienreise, die ich je in meinem Leben gemacht habe oder aller Voraussicht nach jemals machen werde. Aber ich hasse die Planlosigkeit, und ich verabscheue in noch höherem Maße den Betrug. Mit beiden aber haben wir es nach meiner Überzeugung hier zu tun. Mein Großvater ist so ganz gefangenommen von dem Vergnügen, alles das anzuordnen zu dürfen, was der Baron ihm schlauerweise anzuordnen überläßt, daß er mir jedes Gehör verweigert, wenn ich ihn bitte, endlich genauere Aufklärungen von Beaugard zu verlangen. Und doch kann es unmöglich etwas Planloses und Ausichtsloferes geben als diesen Zug. Denken Sie nur: eine Gruppe von fünf Hügeln! Und dabei haben wir in dieser steinigen Wüste mindestens tausendmal soviel Hügel rings um uns her. Ich denke, wir werden, wenn wir immer so weiterziehen, bis nach Suz oder nach Kairo gelangen, ohne jene fabelhafte Gruppe gefunden zu haben.“

Holmstetten lächelte. „Wenn er auch die fünf Hügel bis jetzt nicht hat entdecken können, so leistet unser Scheit doch geradezu Wunderdinge in der Auffindung von Dafen, die ihm Gelegenheit zu deniglichen Ruhepausen geben. Und ich vermute, daß es seine Absicht ist, sich auf diese Art von Entbehrlichkeit zu beschränken.“

Aber Erika war nicht geneigt, auf seinen scherzhaften Ton einzugehen. „Herr von Holmstetten,“ sagte sie, „Sie sind der einzige Mensch, dem ich hier meine Sorgen und Befürchtungen anvertrauen kann. Es mag ja sein, daß sie Ihnen sehr wichtig und unbedeutend vorkommen. Aber da sie mich sehr quälen, wäre ich Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mich nicht darum verspotten wollten.“

Holmstetten, der sich aus dem Sattel geschwungen hatte, nahm die Hügel seines Arabers über den Arm und trat näher auf sie zu. „Aber begreifen Sie denn nicht,“ sagte er, nun eben falls ganz ernst werdend, „daß wir nicht das geringste tun können? Ich verbeide mir durchaus nicht, weichen

Schwierigkeiten“ mir möglicherweise entgegengehen. Aber was vermag ich dagegen zu unternehmen? Wäre Ihr Herr Großvater nicht der Leiter der Expedition, so müßte ich freilich, was ich vorschlagen würde, oder ich glaubt es doch wenigstens zu wissen —“

„Und worin würde Ihr Vorschlag bestehen?“

„Darin, daß Kapitän Stumpf und einige seiner Leute, zu denen dann wahrscheinlich ja auch ich gehören würde, Sie und Frau von Holmstetten nach Ba.ura zurückbringen, und daß unser Freund, der Baron, die Suche nach seinen Schätzen allein fortsetzt. Aber ich würde einen solchen Vorschlag wahrlich auch dann nur in Ihrem Interesse machen, nicht in dem meinigen. Denn meinen geheimen Herzenswünschen würde seine Annahme ganz und gar nicht entgegenstehen.“

„Sie möchten also nicht zurück?“

„Offen gestanden — nein! Meine Vernunft weist mich wohl in die Richtung, aus der wir gekommen sind; aber meine Reizung zieht mich unwiderstehlich nach der anderen. Und im stillen bin ich heilfrohd, daß die Vernunft aller Voraussicht nach noch nicht so bald über meine Herzenswünsche siegen soll.“

„Nun, wenn es so steht, dann habe ich nichts weiter zu sagen,“ erklärte Erika lächelnd. „Denn wenn Sie erste Befehle fürchteten, würden Sie doch wohl die Vernunft siegen lassen — uns schuldlosen Frauen zuliebe. Wollen wir übrigens noch weiterreiten? Oder wollen wir hier warten, bis die Karawane uns eingeholt hat?“

Holmstetten sah auf seine Uhr. „Wenn ich nicht sehr irre,“ meinte er, „so werden wir in ungefähr einer halben Stunde die libische Oase in einer Bodenlentung entdecken. Abdur Kader, unser vortrefflicher, durch nichts aus der Fassung zu bringender Scheit, erkläre beim heutigen Aufbruch, der Vormittagsmarsch werde mit dem Eintritt der zehnten Stunde zu Ende sein. Es ist jetzt ein Viertel nach neun. Unsere Kamelle marschieren zwei und eine halbe englische Meile in der Stunde, und wir haben etwa drei Viertel Meilen Vorsprung vor der Karle. Ich schlage also vor, daß wir lang am weiterreiten und nach einer Palmengruppe Ausstau halten. Wenn der Himmel uns günstig ist, und nicht schon andere Reisende es sich in ihrem Schatten bequem gemacht haben, dann sind Sie aus der sengenden Sonne, lange bevor die Karawane uns einholt. Nun, was sagen Sie zu dieser Propositiön?“

„Ein so schönen Tages werde ich mit dem Fuße stampfen und zu allen Ihren Propositiön nein sagen, mein Herr! Denn ich hoffe die Wüste, die immer und immer recht haben. Und seit wir die „Aphrodite“ verlassen haben, sind Sie einer von diesen ungeschicklichen Menschen geworden. Ich habe noch nie einen Mann gesehen, der sich so schnell und so vollständig verändert hätte. Man sollte wirklich glauben, Sie wären in der Wüste geboren, so selbstbewußt und herrlich treten Sie auf, seitdem wir sie betreten haben. Und die Fortschritte, die Sie bereits im Arabischen gemacht haben, grenzen geradezu an das Wunderbare.“

„Ich danke Ihnen für das Kompliment, gnädiges Fräulein — vorausgesetzt, daß es ein Kompliment sein sollte.“

„Nein, es sollte keines sein, Herr von Holmstetten! Denn je mehr ich Ihren Charakter bewundern lerne, desto mehr lerne ich auch, Ihre Unaufrichtigkeit zu befragen.“

„Meine Unaufrichtigkeit, Fräulein von Sptander?“

„Ja.“ bestätigte sie kurz und lahor. Ihre alte Sprache

Kolain benötigt, habe unter seiner Aufsicht und Kontrolle gehalten.

Medizinabteilung Dr. Eonhardt führte als Sachverständiger u. a. aus, der Kolainismus sei eine Krankheit, eine Gabe viel schlimmer wie alle anderen Krankheiten. Die Kolainisten seien fast ausschließlich durch Verführung zu solchen geworden. Der Genuß von Kolain erzeuge Drogenähnliche, er habe eine Steigerung der Sensibilität zur Folge. Wenn der Angeklagte Kolain an Patienten zur Schmerzlinderung verabreichte, so sei dagegen nichts einzuwenden. Hier liege der Fall aber doch so, daß er eine Dosis um die andere an Kolainisten verabreichte. Um Linderung von Schmerzen herbeizuführen bestanden noch ganz andere Mittel. Der Angeklagte habe gesagt, er wolle das Wohlwollen der Patienten haben, dies sei ja eben die Kolainische, gegen die seit Jahren mit allen Mitteln angekämpft werde. Als Arzt habe er wissen müssen, daß er durch Verabreichung von Kolain weit mehr Schaden anrichte, als Linderungserfolge damit zu erzielen seien. Die ganze Art und Weise, wie hier Rezept über je 2 Gramm Kolain verabreicht worden seien,

habe man mit der ärztlichen Tätigkeit und Gewandtheit nicht in Einklang bringen.

Nachdem die unter Anklage stehenden Einzelfälle erörtert, die vielen beschuldigten Rezepten, ein im Sommer 1926 erlassener ärztlicher Befehl vorgelesen, sowie die einschlägigen Bestimmungen und allgemein bestehenden Vorschriften zur Ausübung gelesenen, erstellte Staatsanwalt Dr. Hübner das Wort zur Begründung der Anklage und des Strafurteils. Er führte aus, es unterliege seinem Zweifel, daß hier ein Inverkehrbringen von Kolain zu Genuszweden in fortgesetzter erheblicher Anzahl stattgefunden habe. Nach dem Gewichte des Colchicum-Häubchens seien die betreffenden Dosis Kolainisten gewesen. Bei der großen Gemeingefährlichkeit beantrage er in erster Linie eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen auszusprechen.

Rechtsanwalt Meise plädierte dagegen für Freisprechung. Es liege hier ein Zufallsverbrechen vor. Sein Mandant habe nicht gewußt, daß er Kolainisten vor sich gehabt habe. Die Verurteilung erfolge zu Unrecht, er wolle die Dosis selbst wieder einreichen, er habe nicht gewußt, daß diese es

zu Genuszweden verwenden oder gar damit noch Handel treiben. Die Angelegenheit sei nicht rechts gelöst, auf subjektiven Gründen sei Angeklagter freizusprechen oder höchstens mit einer Geldstrafe zu belegen. Stellung habe ihm immer als Zeitschmerz vorgekommen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der angebotenen Verurteilung des. das Strafgesetz u. a. zu zwei Wochen Gefängnis.

Kreisgerichtsdirektor Meibach führte aus, der Schuld beweis sei subjektiv und auch in objektiver Richtung als vollbracht anzusehen. Ein etwaiger Ruchschleier liege nicht vor. Kolainisten seien gewerdmäßig verlorst worden. Darin liege eine schwere Gefahr für unser Volk. Die Kolainische müsse auf jede Art und mit allen Mitteln bekämpft werden. Wenn Angeklagter als Behälter der Menschheit gehandelt haben will, dann müsse man sich wundern, daß er es immer abgesehen haben will, auch Krankenkolainisten als Heilmittel zu verordnen. Und hierin zeigen sich seine wirklichen Motive. (R—g.)



Ein Spinoza-Museum im Haag. Gelegentlich des bevorstehenden 250. Todestages des berühmten holländischen Philosophen Baruch de Spinoza soll in dem Hause, in dem der Gelehrte im Haag gewohnt hat, ein Spinoza-Museum errichtet werden. Es soll u. a. die vollständige Spinoza-Bibliothek enthalten.



Die sibirische Unabhängigkeitsbewegung. Tan Yen Kai Ministerpräsident der Kanton-Regierung.

Daß sich in China große Dinge vorbereiten, mußte man schon lange, nur war man nicht im klaren, von wo die große chinesische Unabhängigkeitsbewegung ausgehen würde. Nun ist es aber so ziemlich gewiß, daß die Wiegegeburt des Neuen Reiches von Kanton ausgehen wird, wo ehemals Sun Yat-Sen wirkte und jetzt Tan Yen Kai an der Spitze der Regierung steht. Deren Politik ist jetzt so gestaltet, daß die Engländer den Schutz ihrer durch die chinesischen Volksmassen bedrohten Niederlassung in Hankau den Kanton-Kruppen überlassen mußten.



Deutsche Theater-Ausstellung. Magdeburg 1927.

Im Frühjahr d. J. wird in Magdeburg die aus den verschiedensten Gebieten des Theaterwesens und der Theaterkunst bestehende Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung liegt in malerischer Landschaft und wird schon äußerlich durch die modernen Bauten ein interessantes Gepräge erhalten. Untere Aufnahme zeigt das von Prof. Albin Müller, Darmstadt, geschaffene Eingangstor zum Festpark. Es besteht aus sechs 9 Meter hohen Kolonnen, die von aufspringenden Wasserstrahlen gekrönt sind.

gar schon wieder vernagen, und die Art, wie sie ihr Somali-ferdchen zu schnellerer Gangart antrieb, bewies unzweifelhaft, in wie starker Erregung sie sich befand. Sie erwartete unzweifelhaft, daß Holmstetten eine nähere Erklärung für ihre letzte Anschuldigung verlangen würde; da er aber schwieg und nur mit fest zusammengepreßten Lippen den Kopf zurückwarf, nahm sie selber nach einer kleinen Weile ungefragt wieder das Wort:

„Sie wollen nicht sprechen — wohl, so werde ich es tun. Denn ich glaube nicht daran, daß Sie blind genug sein könnten, nichts von dem zu bemerken, was sich um uns her vorbereitet. Und ich möchte wenigstens erfahren, wie ich mit Ihnen daran bin.“

„Ich habe tatsächlich nicht mehr die Ehre, Sie zu verstehen, gnädiges Fräulein!“

„So will ich Ihrem Verständnis nachhelfen. Es ist Frau von Heyden, über die ich mit Ihnen reden möchte.“

„O — das wäre allerdings ein Thema, über das sich sehr viel sagen ließe.“

„Ein interessantes Thema und eine interessante Frau — nicht wahr? — Dieser Ansicht scheint wenigstens mein Großvater mit jedem Tage mehr zuzuneigen.“

Der Herr Geheimrat hegt eine hohe Meinung von der Dame — das glaube allerdings auch ich bemerkt zu haben. Erst gestern sprach er zu mir davon, daß sie die klügste und geistvollste Frau sei, die er jemals kennen gelernt habe.“

„Im Eritas Mundwinkel judete es bitter. „Und doch hätte er mit viel besserem Rechte sagen können: die klügste und verschlagenste! Erinnern Sie sich noch an unser Gespräch im Kanal von Suez? — Damals mußte ich annehmen, daß sehr vertraute Beziehungen zwischen dem Baron und Frau von Heyden beständen — daß sie so gut wie verlobt miteinander seien. Und jetzt haben sie offenbar eine Vereinbarung miteinander getroffen, die der Dame gestattet, nach einem glänzenden Laufe zu streben, als es ihr an der Seite des Herrn de Beauregard beschieden gewesen wäre.“

„Meinen Sie das wirklich, Fräulein von Solwander?“

Holmstetten hatte eine rasche Wendung im Sattel gemacht, um besser in Eritas Augen sehen zu können. Aber sie hatte den Kopf tief gesenkt, und der breitrandige Strohhut, den sie zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen trug, hinderte ihn, ihr Gesicht zu sehen. Ihre Antwort jedoch erfolgte ohne Zögern.

„Ich würde gewiß nicht zu irgend jemandem davon sprechen, wenn ich meiner Sache nicht ganz sicher wäre.“

„Und sollten Sie sich nicht dennoch täuschen? — Auch ich habe ja allerdings schon bemerkt, daß sie im Verkehr mit Herrn von Solwander alle Ränke ihrer Lebenswürdigkeit spielen läßt. Aber ich habe darin nichts anderes gesehen, als ein weiteres Mittel zum Zweck — nämlich für den Zweck des Herrn de Beauregard. Solange es ihr auf solche Weise gelingt, den Herrn de Beauregard bei guter Laune zu erhalten und sein Interesse an dem Waisenzug nicht erkalten zu lassen, scheint die Gefahr einer Katastrophe

in weite Ferne gerückt. Sie sucht Ihren Herrn Großvater so viel als möglich mit ihrer Person zu beschäftigen, damit er gar nicht dazu kommt, an die eigentlichen Ziele der Expedition zu denken, oder über die Verzögerung in ihrer Erreichung ungeduldig zu werden.“

„Das klingt wohl ganz plausibel; aber den Kern der Sache trifft es leider nicht. Ich habe schwerwiegende Gründe, daß sie es auf anderes abgesehen hat, als darauf, das Interesse meines Großvaters nur vorübergehend auf sich zu lenken.“

In diesem Augenblick schaute Holmstettens Gaul und stieg hoch auf. Eine kleine braune Schlange, die zu einem Knäuel zusammengewickelt in der Sonne gelegen hatte und von dem gleichfarbigen Gestein, das sie umgab, kaum zu unterscheiden gewesen war, hatte sich fast unter den Hufen des Pferdes jah zu ihrer ganzen Länge ausgestreckt und suchte nun eiligst Rettung in einer Spalte. Es war das ein Vorkommnis, das sich viel zu häufig wiederholte, als daß man noch hätte darüber erschrecken oder in Aufregung geraten können. Und Holmstetten war ein zu guter Reiter, als daß ihn das unvermutete Aufbäumen des Pferdes hätte aus dem Sitz bringen können. Beruhigend klopfte er dem gitternden Tiere den schlanken Hals und wandte sich dann wieder gegen Erika:

„Das wäre an und für sich gewiß keine schlechte Spekulation für den recht wahrheitsliebenden Fall, daß sich der geluchte Schatz als ein bloßes Phantom erweisen sollte. Und Frau von Heyden würde ohne Zweifel dem Millionär in der Hand vor dem ungewissen Reichum im Rücken den Vorzug geben. Aber Sie vergessen den Baron, gnädiges Fräulein! Ich möchte doch als sicher annehmen, daß er gegen derartige Pläne seiner schönen Freundin sehr energischen Einspruch erheben würde.“

„Nein“, sagte Erika kurz, „das würde er nicht tun.“ Holmstetten schloß sein Herz in rascheren Schlägen klopfen, ein Symptom, das sich in der letzten Zeit recht häufig einstellte, wenn er das Glück hatte, weit von den anderen entfernt neben der Enkelin des Geheimrats zu reiten. Aber er ließ doch eine geraume Zeit verstreichen, bevor er das Gespräch fortsetzte.

„Da Sie mich schon so weit mit Ihrem Vertrauen besetzt haben, gnädiges Fräulein, möchten Sie da nicht auch noch den weiteren Schritt tun, mir zu sagen, wie Sie zu dieser Annahme kommen?“

„Zu welcher Annahme?“

„Zu der Vermutung, daß der Baron mit den von Ihnen vorausgesehen Absichten der Frau von Heyden einverstanden sein könnte?“

„Nein, der kann ich Ihnen nicht sagen. Aber ich meine, es wäre auch ziemlich gleichgültig. Das wesentliche ist doch, die Verwirklichung jener Pläne zu hinterhalten.“

„Ob sie von Frau von Heyden auf eigene Hand oder im Einverständnis mit dem Baron betrieben werden. Wollen Sie mir dazu bestimmt sein oder wollen Sie es nicht?“

„Ich werde vorderhand keine Rücksicht dazu, Fräulein

von Solwander! Alles, was ich dem Herrn Geheimrat sagen könnte, hat er ja auch schon von anderer Seite gehört. Und wenn es da keinen Eindruck auf ihn gemacht hat, dürfte ich mir von der Wiederholung kaum eine bessere Wirkung versprechen. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß ich nur Anschuldigungen wiedergeben, aber keine Beweise liefern könnte. Und ich darf zudem nicht ganz außer acht lassen, daß ich durch meinen Bericht dem Baron de Beauregard zu Gehorsam und Treue verpflichtet bin. Das Schicksal hat mich da in einen schweren Widerstreit der Pflichten geworfen. Und durch das, was Sie mir heute gesagt oder angedeutet haben, hat dieser Zwiespalt wahrlich nichts von seiner Schärfe verloren.“

„Ah, da ist wahrhaftig unser Palmenhain!“ rief Erika, der es augenscheinlich mit einemmal darum zu tun war, dem Besorger eine andere Wendung zu geben. „Und der Boden ist hier ganz glatt. Wollen wir einen kleinen Galopp versuchen?“

Ohne seine Zustimmung abzuwarten und ohne sich auch nur nach Holmstetten umzusehen, trieb sie ihren Pony an, so daß ihrem Begleiter nichts anderes übrigblieb, als ihrem Beispiel zu folgen. Ein paar verträpeltelte Bäume, die an dem felsigen Rande eines schmalen Einschnittes, vermutlich eines zu drei Vierteln ausgetrockneten Wasserlaufes, aufragten, bildeten ihr Ziel.

Obgleich die Sonne so heiß herniederbrannte, daß sich die Haut von ihren Händen abgeschält haben würde, wenn sie sie nicht durch Handschuhe geschützt hätten, machte die große Trockenheit der Luft die Hitze doch ziemlich erträglich, und ein Windhauch, der ihnen entgegenwehte, wirkte überdies sehr erfrischend. Auch war die Landschaft, durch die sie dahinsprengten, trotz ihres ausgesprochenen Wüstencharakters keineswegs ganz ohne einen gewissen eigenartigen Reiz. Phantastisch geformte schwarze Felsblöcke ragten hier und da aus dem bald braunen, bald blendend weißen Sand auf. Ueber die weite Ebene waren außerdem eine Menge unregelmäßig geformter Erdhügel verstreut, deren eigentliche Beschaffenheit man erst bei näherer Untersuchung erkannte. Es waren nämlich lediglich zusammengeworfte oder vielleicht auch vor undenklichen Zeiten angeschwemmte Sandhaufen, die später durch weitverzweigte Baumwurzeln zusammengehalten worden waren. Einst mußte dies jetzt so öde Land einen richtigen Wald getragen haben. Und noch ließ sich an den vom Wasser glatt geschliffenen Steinen erkennen, daß vor Jahrhunderten hier das Bett eines mächtigen Stromes gewesen sein mußte.

Hier und da hatten sich wie letzte Überreste der einstigen Vegetation winzige Gruppen von kümmerlichen Zwergsträuchern erhalten, die ihre Nahrung aus verborgenen Wasserferrinnen ziehen mußten und die wie zur erbitterten Verteidigung ihres armseligen Daseins mit langen, dornartigen Dornen bewehrt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Tüblicher Autounfall. Aus Tübingen wird gemeldet: Gestern nachmittag geriet ein Hochradfahrer bei seinem Schlingensiefel mit fünf Personen besetztes Automobil über die Brücke und stürzte um. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und verletzt. Der Wagenführer wurde getötet und das Auto zertrümmert.

Großfeuer. Auf dem Holzgut Rosenhof bei Worms entstand Mittwochsabend in den Trockenbergen, in denen sich mehrere tausend Hemmer Frucht und Getreide, ungefähr 8000 Zentner getrocknete Äpfel und etwa 3000 Zentner Rübenblätter befanden, durch Selbstentzündung ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Gestern kam das Feuer erneut zum Ausbruch und vernichtete die gesamte Trockenanlage bis auf die Umfassungsmauern. Sämtliche Bäume fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt. Das Raschensbachtal durch den Brand nur wenig gestört. Die Feuerwehren sind am Brandherd in ständiger Bereitschaft, da nach der Beschaffenheit des brennenden Materials das Feuer erst in einigen Tagen restlos gelöscht werden kann.

Neues Erdbeben in Calerito. In Calerito an Californien wurden neue Erdstöße wahrgenommen, die an Heftigkeit die bisherigen bei weitem übertrafen. Die noch stehenden Mauern der bei dem letzten Erdbeben zerstörten Häuser kippten ein. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik.

Schwere Sturmfluten im Kaukasus. Die schweren Stürme im Kaukasus und im kaschischen Meer haben, wie aus Rossau berichtet wird, großen Schaden angerichtet. In den Bergen sind zahlreiche Viehherden umgekommen. In Baku wurden Tausende von Bäumen entwurzelt. Ein mit sechs Arbeitern besetztes Boot kenterte; die Insassen ertranken. In einem Steinbruch wurden durch einen Wirtelsturm 15 Arbeiter getötet. Zahlreiche Personen werden noch vermisst.

Abgebrannter Leichter. Der Dampfer „Dochwaal“ hat bei stürmischem Wetter in der Ostsee einen Leichter verloren. Dieser wurde später von einem russischen Dampfer gerettet. Die deutschen und dänischen Bergungsstationen sind benachrichtigt. Auf dem Leichter, der bisher nicht wieder als gesichtet gemeldet wurde, befanden sich, wie die Kieler Neuzeit Nachrichten melden, mehrere Mann Besatzung.

Einseitige Erkennungsmarke für die Dampfer des Dapag. Die Dampfer-Ämte der Dapag, des Schornsteins ihrer Schiffe eine einheitliche Erkennungsmarke zu geben, indem sie den bisherigen hellgelben Schornstein eine Kappe in den Grundfarben der deutschen Dankeflagge: Schwarz-weiß-rot hinzusetzt.

Raubüberfall auf einen Berliner Chauffeur. Gestern morgen gegen 4 Uhr forderten zwei junge Leute im Alter von etwa 25 Jahren in Schönberg einen Chauffeur auf, sie nach Wannsee zu fahren. Unterwegs an einer abgelegenen, wenig besuchten Stelle stiegen die Insassen aus und verlangten unter Drohung mit einer Schusswaffe von dem erschrockenen Chauffeur die Herausgabe seines Geldes. Dieser mußte sein Portemonnaie mit 25 Mark aushändigen. Die Räuber, die mehr vermuteten, riefen ihm die Faxe aus, um seine Tasche zu durchsuchen, und waren gerade dabei, ihm die Hände auf den Rücken zu legen, als ein uniformierter Wächter herantam. Darauf entflohen die Räuber und entluden in den Wald.

Raubüberfall in einer Wohnstube. In der Wohnstube einer 67 Jahre alten Frau Schmidt in Lichtenberg erlitten gegen Abend ein Mann mit einer schwarzen Mütze und verlangte von der betagten Frau unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe ihres Geldes. Frau Schmidt lieferte dem Räuber ihr ganzes Geld von Beträge von 1,60 Mark aus, die sie am Fuße von ein Bett versteckt hatte. Der Räuber durchsuchte darauf die ganze Behausung und als er außer einem Papiergeld aus der Vorkriegszeit, das er ebenfalls an sich nahm, nichts mehr fand, geriet er in eine solche Eile, daß er die brennende Petroleumlampe auf den Fußboden warf. Dann lief der Räuber davon. Zum Glück erfolgte die Lampe, so daß kein weiterer Schaden entstand.

Ein Elßbürger erstickt einen Rittschüler. In einem Oloer Villendorfer geriet gestern ein Elßbürger Knabe, der von seinen Schulfreunden wegen eines Körperfehlers gehänselt wurde, daran in Wut, daß er ein ihm von seiner Mutter zu Weihnachten geschenktes hochwertiges Messer zog und blutlings um sich schlug. Hierbei brachte er einem 15-jährigen Jungen einen Herzschlag bei, dem der Verletzte nach wenigen Minuten erlag.

Ein Rörder verhaftet. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der 23-jährige Rörder Nagel, der vor drei Tagen seinen Eileiter, den Fabrikarbeiter Bahn, mit einer Art erschlagen und sein fünfjähriges Stiefsohnchen lebensgefährlich verletzt, ist gestern nachmittags in Würzburg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

41 mal vorbestraft. Vom Kieler Schöffengericht wurde ein alter Veteran der Landstraße wegen eines Hundebißes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mann hat fast die Hälfte seines 66-jährigen Lebens in Strafanstalten verbracht, er war 41 mal vorbestraft!

Stürmische Zwischenfälle bei einem Fußballspiel. Gestern nachmittags sollte in München ein Fußball-Spiel Bayern gegen Württemberg stattfinden, wozu über 10 000 Zuschauer erschienen waren. Infolge des großen Schneesalles erklärte der Schiedsrichter ein Spiel für nicht gerechtfertigt und kündigte ein Freispielspiel an. Unter stürmischen Protesten drang ein Teil der Zuschauer auf den Platz und forderte sein Geld zurück, während andere die Abhaltung eines Freispiels verlangten. Schließlich verließ ein Teil des Publikums den Platz und ein Freispielspiel wurde ausgetragen. Währenddessen aber die abgegangenen Demonstrationen zurück, verlangten ihr Geld und zwangen die beiden Mannschaften, das Spiel abzubrechen. Erst bei Einbruch der Dunkelheit wurde der Platz geräumt.

Der fingierte Tod. Ein beispielloser Betrug ist nach acht Jahren, wie der „Botenbote“ meldet, durch einen Unfall aufgedeckt worden. Am 28. Juli 1918 fiel nach Mitteilung der 5. Kompanie des Kaiserlichen Infanterieregiments 93 der Grenadier Karl Schulz aus Berlin-Lankwitz an der Westfront. Kameraden hatten ihn fallen sehen und am Abend desselben Tages der Weisheit bedürftig. Seine Karte und Wertpapiere wurden der Witwe zugesandt, die auch später einen amtlichen Totenschein erhielt. Im April 1924 heiratete die Witwe einen Beamten und lebt mit ihm in glücklicher Ehe. Vor einigen Tagen wurde nun die Frau vom Landesversicherungsamt Brandenburg vorgeladen. Dort war eine Invalidentaxe mit dem Namen des Karl Schulz eingegangen, der nach Kenntnis des Versicherungsamts 1918 gefallen war. Die frühere Frau Schulz sollte nun angeben, ob ihr dieser Karl Schulz bekannt war. Man teilte ihr die Botschaft des Mannes mit und sie fuhr sofort nach der Bergstraße in der Nähe des Zettiner Bahnhofs, um festzustellen, daß ihr seit acht Jahren totgeglaubter Mann dort sehr vergnügt lebt. Die Frau erlitt einen Herzanfall, wurde ins Krankenhaus eingeliefert, als sie erfuhr, daß ihr erster Mann bereits drei Jahre verheiratet war, als er die Götter mit ihr schlief. Zwei Kinder waren da, von denen Frau Schulz nicht wußte, wo sie gekommen. Der angebliche Tod des Grenadiers Karl Schulz ist nur damit zu erklären, daß

er seine Wirtin und Halbschwester einem gewissen Sammelmann in die Tasche steckte und dieser abends in der Dunkelheit als Schuß bezichtigt wurde. Schulz selber muß dann befreit sein und sich bis zum Kriegsende verborgen gehalten haben.

Neuorganisation im Berliner Verkehrs-Tarifwesen. Der bereits Ende des vergangenen Jahres in Berlin aufgetauchte Plan einer großen Verkehrsgemeinschaft der einzelnen Verkehrsunternehmungen, Straßenbahn, Automobilbusse und Hoch- und Untergrundbahn, der darauf hinauszielte, die Fahrpläne zu einem Einheitsplan von 20 Pfg. zu befördern und ihnen dabei einmal eine Umtriebsmöglichkeit in ein anderes Verkehrsmittel zu gewähren, wird in dieser Form nicht zur Verwirklichung kommen. Dagegen ist beabsichtigt, den 20-Pfennig-Tarif bei allen städtischen Verkehrsunternehmungen (Straßenbahn und Hoch- und Untergrundbahn) einzuführen, wobei der Fahrpreis die Möglichkeit hat, nicht nur von einer Straßenbahnlinie in eine andere, sondern auch von der Straßenbahn in die Hoch- und Untergrundbahn einmal umzutagen. Auch die Omnibus-Gesellschaft will ihren Grundtarif von bisher 15 auf 20 Pfg. erhöhen, dafür aber die Grundtarife verlängern und für 25 Pfg. Umtriebsfahrpläne innerhalb der Omnibus-Linien herausgeben, so daß hier eine Verbilligung von 5 Pfg. eintritt, ebenso wie bei der beabsichtigten Regelung der Umtriebsmöglichkeit von der Straßenbahn zu den Hoch- und Untergrundbahnen, für die bisher 25 Pfg. bezahlt werden mußte, während die Omnibus-Gesellschaft bis zur Zeit keine Umtriebsmöglichkeit hatten.

Eine neue Rhein-Fremdenstadt. Die an der Rheinmündung gelegenen beiden Schwesterstädte Ober- und Niederrhein sind beabsichtigt, eine neue Rhein-Fremdenstadt zu schaffen. Durch Verlegung der Ostelb-berichtholenden Eisenbahn wird im Laufe dieses Jahres die Stadt Oberlahnstein eine moderne Rheinanlandschaft und gegenüber Stolzenfels, inmitten Lahneburg und Marksburg ein erstklassiges Kurhotel schaffen, nämlich in den Räumen der selbstigen Marksburg. Im Schil der Krone zu Himmelsdorf soll der neue Fremdenstadtstandpunkt geschaffen werden. Nachdem die neue Bahnbahn jetzt fertiggestellt und somit die bislang fehlende Ergänzung der rechtsrheinischen Uferstraße als Autoroute gebildet ist, wird der neue Rheinholungsplan „Lahnstein“ inmitten der herrlichen Burgen und Schlösser (Marksburg, Lahneburg und Schloß Stolzenfels) eine schöne Ergänzung des mittelrheinischen Sommerkur- und Kurresorts darstellen.

Eine Statistik der Dergensbrecher. Eine amerikanische Zeitschrift veröffentlicht eine Statistik darüber, in welchen Berufen die meisten „Dergensbrecher“, die meisten Männer vorfinden, die unüberprüflich auf Frauen wirken. Danach befinden sich unter den Notaren, Richtern und Staatsanwälten nur 5 Prozent Dergensbrecher oder „Ladkiller“, unter den Ärzten 10 Prozent, unter den Anwälten bis zum Hauptmann 30 Prozent, darüber hinaus nur noch 5, unter den Malern 80 Prozent, unter den Bildhauern 50 und unter den Musikern 10 Prozent. Sehr verblüffend ist der Prozentsatz der Unüberprüflichen unter den Schauspielern. Am häufigsten, nämlich mit 90 Prozent, kommen die Langbein ab, dann kommen die Tenöre mit 80 und die Komiker mit 99 v. H. In der Handelswelt haben die Kommissäre mit 90 Prozent das meiste Glück; in weitem Abstand folgen die Rayonhändler mit 20 und in noch geringerer Entfernung die eigentlichen Chefs mit 5 Prozent. Unter den Literaten stehen die Journalisten mit 50 Prozent an erster Stelle. Die Dichter müssen sich mit 30, die Romanschriftsteller mit 15 und die Dramatiker gar mit nur 10 Prozent begnügen. Auf 100 Wechselmakler entfallen nur zwei geborene Diebes-Geldspilker, ebenso auf 100 Bankler. Die geringste Anzahl unter den unüberprüflichen Männern stellt aber der Beruf der Staatsoberhäupter, nämlich einen auf 10 000.

„Eine seltsame Grenzergeldichte.“

Unter dieser Überschrift erschien in der Presse (auch in Nr. 2 des „Kleinen Tagblatt“ vom 4. Januar 1927) ein Artikel, der ein „Kochrezept des Professes zwischen der Gollasche Wehr, Himmelsbach und dem Grenzgebiet des „Holzmarkt“ herab“ behandelt. — In genannter Angelegenheit veröffentlichte unterm 5. Januar 1927 „Der Holzmarkt“, Berlin, folgende Erwiderung:

Dr. h. e. Himmelsbach.

Wir haben bereits in einer kurzen Note darauf hingewiesen, daß in einem großen Teil der Tagespresse sensationell aufgemachte Nachrichten erschienen sind, die neben wenigem Nützlichen erhebliche Unrichtigkeiten brachten. Wir beschränken uns darauf, diesen Nachrichten durch eine kurze sachliche Schilderung entgegenzutreten:

Im Dezember 1925 erschien in unserem Büro, angeführt durch einen Baron v. Friesen, der sich vorübergehend in einem Sanatorium in Berlin-Schlachtensee aufhielt, ein gewisser Maxilian Bressler, der uns insofern bekannt war, als wir vor ihm wegen geschäftlicher Unregelmäßigkeiten etwa 2 Jahre vorher im „Holzmarkt“ gewarnt hatten. Bressler erklärte, er sei monatelang von Himmelsbach vor, während und nach dem Roachier Prozesse engagiert gewesen, um irgendwelches gegen unsern Herrn Grenzgebiet verwertbares Material ohne Rücksicht auf die Kosten herbeizuschaffen, da die Firma Gebr. Himmelsbach zur Vermeidung ihres Gegners Fernbach 100 000 Mark bereitgestellt habe und diesen Fonds wiederholt neu aufgeschüttet habe. Herr Fernbach fragte Bressler, wie er das finde, man verhalte sich zu ihm mit dem Äußersten zu kommen, alle Eröffnungen zu machen, da er doch wisse, daß der „Holzmarkt“ vor Jahren vor ihm gewarnt habe. Bressler erwiderte, daß sei wohl richtig, der „Holzmarkt“ habe mit der Note auch Recht gehabt, legt aber nunmehr ein neue solide Existenz zu schaffen, wolle deshalb vor allem sein Gewissen entlasten wegen dieser bei Himmelsbach vorgekommenen Sachen.

Bressler hat dann in eingehender und durchaus zutreffender Weise die verschiedensten Einzelheiten aus dem ganzen Prozeß wiederzugeben, die er nur von dem leitenden Persönlichkeiten der Himmelsbach Akt.-Ges. wissen konnte. Wir ersuchen daraus, daß er tatsächlich von Himmelsbach gegen jede Bestätigung zu den verschiedensten fragwürdigen Aussagen gegen uns benutzt worden war, genau wie auch anders! Wir verzichten darauf, das alles hier wiederzugeben, haben indessen Bressler in der einbringlichen Weise hier darauf hingewiesen, nur die nackte Wahrheit zu sagen, auch daß er keinerlei Geldbesitz besitzt von uns zu erwarten habe, und insbesondere das letztere hat Bressler selber als völlig außerhalb seiner Pflicht liegend bezeichnet, weil ihm nur die Lösung vor dem anstehenden Komplex Fernbach gegen den rechtslosen großen Himmelsbach zu und gefahrt habe.

Bressler hat dann neben anderen für uns weit wichtigeren Gesichtspunkten alle Einzelheiten eines Nord-Plans wiederzugeben, der angeblich im Berliner Büro der Gebr. Himmelsbach Akt.-Ges. von dem Dr. h. e. Himmelsbach mit Bressler und einem gewissen Schneider geschlossen sei sollte. Wir haben die Bresslerischen Erzählungen, soweit sie überhaupt für uns nachprüfbar waren, mit der bestmöglichen Genauigkeit auch durch Stellen nachgeprüft, gestellt, dabei haben wir Hin-

weisende tatsächliche Einzelheiten für die Glaubwürdigkeit der Bresslerischen Erzählungen ersehen. Um auch unsere Leserinnen zu überzeugen, erbat wir Bressler freiständig und wiederholt, an demselben Nachmittage, die er einem Zeitungsblatt, ebenfalls Bresslerische Vernehmungen und zu geben, um denen wir nach Belieben in dem nächsten Heft des Bresslerischen Buches machen können. Diese einseitigen Vernehmungen der Bresslerischen von Bressler vollkommen selbständig und ohne jede Einwirkung von unserer Seite abgefaßt, selbstverständlich auch ohne irgendwelche Bestätigung von uns oder an erhalten oder auch nur zu befragen!

Die eine dieser einseitigen Vernehmungen behandelte in aller Ausführlichkeit den angeblichen Himmelsbachischen Nordplan gegen unsern Herrn Fernbach. Um nachher zu gehen, wählten wir die 3 Exemplare, die nach Bresslers Angabe in Berlin sich aufhalten und an einem offenen Schindnis bereit sein lassen, selber zu lesen. Wir erhielten 2 weitere einseitige Vernehmungen, die die Unterchriften von 2 dieser Leute (Schneider und Schneider) tragen, durch die die Bresslerische Darstellung des Nordplans in allen Einzelheiten vollständig bestätigt wurde. Nachdem auf diese Weise der Sachverhalt aus hinreichend glaubhaft gemacht schien, haben wir die Angelegenheit Ende Januar 1926 der Staatsanwaltschaft als der allein zuständigen Stelle zur weiteren Nachprüfung übergeben. Die Staatsanwaltschaft, die zur Aufklärung eines so heiklen Falles natürlich ganz andere Maßnahmen als die Unzuverlässigkeit der Bresslerischen und Schneiderischen Angaben ist, worauf das Ermittlungsverfahren eingestellt wurde, ohne daß Dr. h. e. Himmelsbach selbst überhaupt vernommen worden ist. Bis zu einem Hofbesuch gegen Dr. h. e. wie es in der Tagespresse hingeklopft wurde, ist es natürlich nicht gekommen. Unser Herr Fernbach hat, nachdem er durch seinen Anwalt von dem Ergebnis der Staatsanwaltschaft Ermittlungen zuverlässige Kenntnis erhalten hatte, seinen Augenblick genutzt, die erhaltene Angelegenheit selber zurückzunehmen. Das war bereits im Sommer v. J. — Dieser ganze Sachverhalt ist von uns weiter in unserer Zeitung, noch in stehenden Prozessen auch nur mit einem Worte erwähnt worden, weil wir lediglich der zuständigen Strafbehörde die Untersuchung überlassen wollten.

Es wird wohl jedem einleuchten, daß eine solche Unzuverlässigkeit der Staatsanwaltschaft zur Unterbrechung unterbreitet werden mußte, zumal so überzeugend und von verschiedenen Personen, einseitig berichtet, die Sachlage geschildert worden war. Himmelsbach, der diese Unzuverlässigkeit beschuldigt und bezeugt hat, daß die allerwenigsten Veranlassung, sich darüber zu erheben, daß wir dem Bressler ins Büro gegangen sind, denn er selber hat, wie wir jetzt wissen, etwa ein Jahr vorher sich von Bressler bezüglich des angeblichen Bestätigungsmaterials gegen Herrn Fernbach gründlich an der Nase herumföhren und schröpfen lassen. Das war später — leider — dem Bressler auch für angebliche Seiten ihm Beträge gewährt haben, haben wir selber in Form einer Beitragsangelegenheit gegen Bressler der Kriminalpolizei zur Kenntnis gebracht aus der einfachen Erwägung heraus, daß solche Elemente, die den Kampf zweier Parteien egoistisch und strupplos andauernd suchen, unschädlich gemacht werden müssen.

Wenn — offenbar von Himmelsbach nachstehender Seite — jetzt in der Tagespresse, nachdem die ganze Sache schon fast ein Jahr zurückliegt, eine Parabel gezogen wird mit dem „Holl Gollasch-Wehr“, so erscheint uns das reichlich unverständlich und wenig motiviert, es sei denn, daß die Himmelsbach Akt.-Ges. damit etwa in der Tagespresse eine Forderung ihrer Stimmungsmache bei Politikern und Wählern vertritt, um als „Mittler“ dazwischen zu tun und auf diese Weise die beidseitigen 20 Millionen und die bevorstehende Hunderttausende vom Reich als Käufer auf Kosten der Allgemeinheit zu bekommen. — Dem gleichen Zweck wird wohl auch die Beschriftung mit dem „Briefe des bayerischen Landtagsabgeordneten Holzmarkt“ dienen, die auch in der Tagespresse, selbst aus dem Himmelsbachischen Lager kommend, zur Stimmungsmache verbreitet worden ist. Auch Meyer nebenbei die Briefe des Abgeordneten Holzmarkt ist mindestens 3 Monate alt, ohne bisher je von Himmelsbach erwähnt worden zu sein. Erst plötzlich nach der schweren Niederlage der Himmelsbach Akt.-Ges. vor dem Freiburger Landgericht und nach der Abweisung der Himmelsbachischen auf Schadenersatz und Widerruf gerichteten Klage fanden all diese Brandreden auf, um verständig etwas in der Tagespresse lauchern zu können, was die Himmelsbach Akt.-Ges. als die Bemitteltenwerke und zu Unrecht verfolgte Unschuldigen erweisen lassen könnte. Man merkt zu deutlich die Absicht, die Aufmerksamkeit vom Kernpunkt des ganzen Streites abzuwenden.

Freiwilliger Verein Oberwiesenthal im Erzgeb. Tel. 335.

Wetterbericht

vom 6. Januar 1927, früh 7 Uhr.

Temperatur	Barometer	Wind-	Schnee-	Sport-Verhältnisse
Cell.	Stand:	richtung	höhe	Sti. Kugel Glatteis
- 9°			50 cm	vorzüglich
- 7°	66,4		180 cm	vorzüglich
			Zunahme	
			gefällt	

Anmerkung: Mächtigste Schneefälle. Am 6. Januar 1927 Niederschlagsmenge des G. G. D. und U.

Marktberichte

Lebender Schlachttiermarkt vom 6. Januar. Auftrieb 2 Bullen, 1 Kalb, 704 Rinder, 875 Schweine, zusammen 1028 Tiere. Preis in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und im Durchschnitt Schlachtgewicht. Das Rindergeschäft war belanglos, daher keine amtliche Veranmeldung. Rinder: Weiße Fleck- und Saugrinder 88 bis 89 (141), mittlere Fleck- und Saugrinder 80 bis 85 (127), geringe Rinder 70 bis 75 (128), geringe Rinder 65 bis 68 (101), Schweine: Festschweine über 300 Pfund 80 bis 82 (101), vollschwere Saugrinder von 240 bis 300 Pfund 78 bis 80 (101), bergl. von 200 bis 240 Pfund 77 bis 78 (101), bergl. von 180 bis 200 Pfund 74 bis 76 (101). Ausnahmepreise über Rottg. Marktverlauf: Rinder gut, Schweine mittel.

Amstliche festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 6. Januar. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 268—269, pomm. —. Roggen, märkischer 255—256, märkischer, neu u. pomm. —. Gerste, Sommergerste 217—245, neue Wintergerste 198—205. Hafer, märkischer, alt —, neu 179—189, Weizen, loco Berlin —, Roggen loco Hamburg 186—188. Weizenmehl, per 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac (kleinste Marken über 100) 24,50—27,00. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac 23,00—24,50. Roggenmehl, frei Berlin 12,00—12,25. Roggenmehl, frei Berlin 12,25—12,50. Weizen —, Weizenmehl 51,00—51,50, feines Weizenmehl 51,00 bis 52,00. Weizenklein 21,00—24,00. Weizenklein 20,00—21,00. Weizenklein 21,00—22,00. Weizen 22,00—24,00. Weizen, blane, 13,50—14,50, gelbe 14,50—16,00. Gerstenteile, neu 22,00—23,00. Weizenklein 16,00—18,50. Weizenklein 20,00—21,00. Weizenklein 10,00—10,50. Gerste-Kleber 12,10—12,50. Weizenmehl 20,70 —, Weizenklein 22,00—22,50.